Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 38. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Bringegebühr von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 16. Mai. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1896.

Kaiserworte.

Unserm Kaiser steht die unschätzbare Gabe zu Gebote, in einfacher und natürlicher Weise seine Gedanken auszudrücken. Ob im fließenden Strom der lebendigen Rede die kaiserlichen Worte an unser Ohr dringen, oder ob sie erst durch Vermittlung des Papiers uns zum Bewußtseln gelangen, in beiden Fällen ist, was er sagt, eindrucksvoll und treffend.

Es ist in der alten Kaiserstadt Frankfurt am Main, am fünfundzwanzigjährigen Gedenktage des Friedens mit unserem Erbfeinde. Die Hülle des Denkmals für Wilhelm den Großen ist gefallen, und beim Festmahle erhebt sich sein Enkel zu einer begeisternden Rede. Mit erhabender Majestät rollten die Worte daher. Mit packender Kraft entwickeln sich die Bilder, ein schöner Gedanke entzündet sich an dem Feuer des andern, und alles quillt aus der Tiefe der Seele hervor, wie das lebendige Wasser eines klaren Quells aus den Klüften der Erde. Mit weithin leuchtenden Glanze erhebt sich von dem rednerischen Gesammtbilde die Schilderung unseres Heldenkaisers: „Wir erkennen aus dem prüfungsreichen Gange dieses hohen Herrn, wie der allmächtige Schöpfer Herrscher und Volk führt, um das Rüstzeug zu bilden, welches endlich der Welt den Frieden zurückgeben sollte. Er ist auch zum Vorbilde geworden für uns andere, zum Vorbilde für alle Monarchen, die nur dann etwas für ihr Volk und mit ihrem Volke erreichen können, wenn sie fest darauf gegründet sind, daß ihr Amt, vom Himmel ihnen verliehen, sie auch dazu zwingt, dereinst dem Himmel dafür Rechenschaft zu geben!"

So spricht kein gewöhnlicher Geist. Wem es aber vergönnt ist, so zu sprechen, der ist doppelt und dreifach begnadet, wenn er eine so hochragende geistige Kraft, ein so warm empfindendes Herz ganz in den Dienst des Vaterlandes stellt und die zündende Rede nur als Unterlage und Vorbereitung für die wägende That gelten läßt.

Der Kaiser gedachte auch des Werkzeugs, mit dessen Hilfe der erste Träger unserer Kaiserkrone dieses Kleinod schmiedete, des deutschen Heeres. Dem Appell, „unser Volk in Waffen hochzuhalten, zu achten und zu ehren und es fernzuhalten von allen Parteiungen und allem Eingreifen politischer Doktrinen", wird jeder Deutsche aus voller Ueberzeugung zustimmen müssen; ist doch das deutsche Heer das Werkzeug, nicht nur dem deutschen Reiche, sondern auch der ganzen Welt den Frieden zu erhalten. Hat Kaiser Wilhelm somit dem Volksempfinden Ausdruck gelichen, so hat er noch in einem andern Punkte an diesem Tage aus der Seele gesprochen. Durch das überaus herzliche Danktelegramm an den ersten Kanzlers unseres Reiches hat sich Kaiser Wilhelm ein neues schönes Denkmal im Herzen aller vaterlandsliebenden Deutschen aufgerichtet. Denn so lange deutsche Herzen schlagen, wird unser Volk stets mit dankbarem Aufblick zu dem aufschauen, der in der Zeiten Sturm und Drang fest stand, wie ein Fels im Meer, und der nicht wankte und nicht wich, bis der herrliche Bau des deutschen Reiches aufgerichtet war.

Auf derselben Höhe wie jene Kaiserworte steht die Mahnung an die politischen Pastoren: „Die Herren Pastoren sollen sich um das Seelenheil ihrer Gemeinde kümmern, die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das gar nichts angeht!" An einem Kaiserwort soll man nicht drehen und deuteln. So möchte man bei den vielen Erkärungen, die dieses Kaiserwort gefunden hat, ausrufen. Und doch tritt der Kern der Worte so klar hervor, daß er gar nicht erst herausgeschält zu werden braucht. Es ist selbstverständlich, daß der Kaiser den Geistlichen ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht hat absprechen wollen. Ist es doch die Pflicht des Geistlichen mit, sich um das nationale Gedeihen zu kümmern. Was der Kaiser verurtheilt, ist die rücksichtslose, demagogische Agitation, welche Gehässigkeit und Unduldsamkeit in die Gemeinden hineinträgt und welche die Heilspredigt verquickt mit volkswirthschaftlichen Forderungen, die nicht auf die Kanzel gehören. Solches Verhalten kann, wie auch schon ein Erlaß des Evangelischen Ober-Kirchenraths es ausgesprochen hat, nicht zum Heile der Kirche gereichen und ist in der That mit dem Amte eines Geistlichen und mit der Religion unvereinbar.

Vom Tage.

Schon in den sechsten Monat hinein dauert die gegenwärtige Tagung des Reichsparlaments, aber noch immer läßt sich über den Zeitpunkt ihres Abschlusses nichts Bestimmtes sagen. Allerdings, wenn es lediglich noch den Beschlüssen des „Seniorenconvents" ginge, so wäre die Sache sehr einfach, denn dieser „Aeltestenrath" des Reichstages hat bekanntlich beschlossen, daß sich letzterer nach Aufarbeitung seines sämmtlichen Berathungsmaterials — mit Ausnahme des Bürgerlichen Gesetzbuches — in der zweiten Junihälfte bis zum Herbst vertagen solle, bis dahin würde also auch die Plenarberathung der Bürgerlichen Gesetzgebung zu verschieben sein. Aber die Regierung will, wie bestimmt verlautet, von einem solchen Aufschub nichts wissen, sie besteht darauf, daß der Reichstag „bei der Stange" bleibe und das große Reformwerk jetzt ohne monatelange Unterbrechung durchführe. Dies würde erfordern, daß die Reichsboten sicherlich bis in den August hinein in Berlin zusammenzubleiben hätten, ob sich aber die parlamentarischen Vertreter der Nation zu einem solchen Opfer wirklich bestimmen lassen werden, das erscheint zur Zeit noch recht ungewiß. Mindestens müßte man sich regierungsseitig darauf gefaßt machen, daß die Plenarberathung des Bürgerlichen Gesetzbuches in Anwesenheit von nur einigen Dutzend der Volksvertreter vor sich ginge.

Inzwischen sind dem Reichstage trotz der ohnehin schon starken Belastung der jetzigen Session noch verschiedene neue und nicht unwichtige Vorlagen in Gestalt des deutsch-japanischen Handelsvertrages, der Gesetzentwürfe, welche sich auf die Neugestaltung der Verhältnisse der deutschen Schutztruppen und die Neuregelung der Wehrpflicht in den Colonien beziehen, sowie des Gesetzentwurfes über die vierter Bataillone zugegangen. Von ihnen dürften die drei ersteren Vorlagen schwerlich zu prinzipiellen Debatten führen, wohl aber steht das von der neuen Militair-Vorlage zu erwarten. Dieselbe besitzt ihren unläugbaren politischen Hintergrund, schon jetzt heißt es, die Regierung würde bei diesen Verhandlungen Erklärungen über ihre Stellung in der so bedeutsamen Frage der Reform der Militairstrafprozeßordnung abgeben lassen und bei der hervorragenden Rolle, welche letztere Angelegenheit in der öffentlichen Meinung unseres Vaterlandes schon seit geraumer Zeit spielt, kann man zweifellos sehr lebhaften parlamentarischen Erörterungen anläßlich der erwähnten Vorlage entgegensehen. Hierbei werden wahrscheinlich auch die augenblicklich wieder verstummten Ministercrisengerüchte, welche im Zusammenhange mit der Frage der Umgestaltung der vierten Bataillone und der Neuordnung des Militairstrafverfahrens auftauchten, berührt werden. Indessen steht zu vermuthen, daß sich die Regierungsvertreter gegenüber derartigen „Anzapfungen" entweder in Stillschweigen hüllen oder höchstens versichern werden, es herrsche nach wie vor die schönste Harmonie in den Berliner maßgebenden und einflußreichen Kreisen, von einer höfischen „Nebenregierung" sei keine Rede; nachher kann ja jeder glauben, was er will.

Im Uebrigen hat in den letzten Tagen die Tagesdiscussion theilweise mit dem jetzt im Wortlaute veröffentlichten Telegramm des Kaisers an den Geheimrath Dr. Hintzpeter, seinen Erzieher, gegolten, in welchem sich der Monarch in so scharf verurtheilender Weise über das Auftreten Stöckers und der christlich-sozialen Pastoren überhaupt äußert. Diese bemerkenswerthe Kundgebung des hohen Herrn findet in der Presse aller Parteien begreiflicher Weise weitgehende Beachtung, und ebenso erklärlich ist es, daß besonders die Gegner der christlich-sozialen Richtung die so entschieden abweisende Stellungnahme des Kaisers zu dem Wirken der Herren Stöcker, Naumann u. s. w. nach Kräften zu verwerthen suchen. Indessen verfährt das kaiserliche Telegramm gerade von letzterer Seite offenbar eine in manchen Punkten gesuchte und darum nicht zutreffende Auslegung. Der Kaiser hat schwerlich daran gedacht, daß die Geistlichen nun überhaupt sich jeder öffentlichen Thätigkeit über ihre Amtssphäre hinaus enthalten sollen, vielmehr bezweckt wohl seine Kundgebung nur eine ernste Mahnung an die Geistlichkeit, das rechte Maß und den richtigen Tact in ihren Bestrebungen auf sozialreformatorischem Gebiete innezuhalten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Mittwoch Vormittag von seinen Besuchen in Dresden, Frankfurt a. M. und Wiesbaden wieder auf der Wildparkstation bei Potsdam ein. Nach kaum einstündigem Aufenthalte reiste dann der Kaiser bereits nach Primkenau in Schlesien weiter begleitet von der Kaiserin und von der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Die nationalen Fest- und Erinnerungstage unseres Volkes sind mit der am 10. Mai in Frankfurt a. M. in Gegenwart des Kaiserpaares stattgefundenen Gedenkfeier des deutsch-französischen Friedensschlusses zum harmonischen Abschluß gelangt. Ihren äußerlichen Anlaß bildete die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals, die gesammte Festlichkeit nahm einen glänzenden und erhebenden Verlauf. Ihre eigentliche Weihe aber hat dieselbe durch die bedeutsame Rede des Kaisers

an festlicher Tafel erhalten, in welcher der erlauchte Herrscher in so warm empfundenen Worten das Gedenken seines unvergeßlichen kaiserlichen Großvaters feierte, um dann mit Ueberzeugung die Hoffnung auszusprechen, daß dem deutschen Volke auch noch 25 fernere Friedensjahre beschieden sein werden. Selbstverständlich und doch hocherfreulich ist es, daß bei der Frankfurter Friedensfeier auch des greisen Baumeisters des Reiches gedacht wurde, wie namentlich das auszeichnende Telegramm des Kaisers und die Begrüßungsdepesche des Frankfurter Magistrats an den Fürsten Bismarck bekunden.

Der Reichstag hat in den Sitzungen vom Montag bis Mittwoch das neue Zuckersteuergesetz in der Spezialberathung erledigt. Die Hauptergebnisse der dreitägigen Debatte bestehen in folgenden Beschlüssen: Wiederhergestellt wurde die von der Commission beseitigte Betriebsstaffelsteuer, dagegen wurde der Commissionsvorschlag wonach die Contingentirung für das Betriebsjahr 1896/97 auf 1700 Millionen kg festgesetzt werden soll, gutgeheißen. Auch der Commissionsbeschluß, welcher die Höhe der Ausfuhrprämien für Rohzucker auf 2,50 Mk., für Kandis- und weißen Zucker auf 3,55 Mk. festgesetzt, fand die Zustimmung des Plenums, ebenso die von der Commission beschlossene Festsetzung der Verbrauchsabgabe (Zuckersteuer) auf 21 Mk.; dafür wurde die von der Commission beantragte Melassebesteuerung abgelehnt. — Der Tag des Beginnens der Pfingstferien des Reichstages steht noch immer nicht genau fest, da die Regierung Werth darauf legen soll, daß das Haus sich noch vor der Pfingstpause mit den ihm soeben zugegangenen neuen Berathungsstoffen, dem deutsch-japanischen Handelsvertrag und den die Abänderung der Schutztruppengesetze betreffenden Vorlagen, befasse. Von dem Plane des Seniorenconvents des Reichstages, die Plenarberathung des Bürgerlichen Gesetzbuches und hiermit die weitere Session bis zum Herbst zu vertagen, will man in Regierungskreisen durchaus nichts wissen, es soll vielmehr dieses wichtige gesetzgeberische Werk ohne jede größere Unterbrechung unter Dach und Fach gebracht werden — wenn nur dann der Reichstag nicht „strikt!"

Der Reichstag setzte am Dienstag die Spezialberathung der Zuckersteuer-Vorlage bei § 70, welcher die Höhe der Ausfuhrprämien behandelt, fort. Statt der in der Regierungsvorlage festgesetzten Sätze von 4 Mk. (Rohzucker), 5,25 Mk. (Kandis und weißer Zucker) und 4,60 Mk. (aller sonstiger Zucker) schlägt die Commission 2,50, resp. 3,55, und 3 Mk. vor, das Centrum beantragt durch Abg. Dr. Pichler eine weitere Herabsetzung auf 1,85, 2,80 und 2,30 Mark. Wie schon in der Commission, so entspann sich auch jetzt wieder eine lebhafte Debatte über die Einrichtung der Zuckerexportprämien, aber weder die Vertheidiger noch die Gegner dieser Maßregel vermochten in ihren Gründen für und wieder noch etwas wesentlich Neues mehr vorzubringen. Im Sinne der Commissionsvorschläge sprachen die Abgeordneten Dr. Paasch (nat.-lib.), Mayer-Danzig (Reichsz.), Dr. v. Frege (cons.) und Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe), freilich wäre den drei letzteren Herren die Wiederherstellung der Regierungsvorlage am liebsten gewesen. Die freisinnigen Abgeordneten Dr. Barth und Richter traten als entschiedene Gegner der von ihnen als „Liebesgaben" bezeichneten Zuckerexportprämien auf, wobei Abg. Richter in einen persönlichen Streit mit dem Abg. Dr. Paasche gerieth. In der Abstimmung gelangten die von der Commission beantragten Sätze mit 159 gegen 110 Stimmen zur Annahme. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde auch der Commissionsvorschlag, welcher eine Erhöhung der Zuckersteuer von 18 Mk. auf 21 Mk. empfiehlt, genehmigt, dagegen lehnte das Haus den zu § 68 (Melasse-Entzuckerung) gestellen Commissionsantrag auf Sonderbesteuerung des Melassezuckers nach längerer Debatte gegen 106 Stimmen ab und stellte § 68 in der Regierungsfassung wieder her.

Der Reichstagsausschuß für das Bürgerliche Gesetzbuch beendete am Dienstag die Lesung der vom Eherecht handelnden Bestimmungen. — Das preußische Abgeordnetenhaus befaßte sich am Dienstag mit Resolutionen, Interpelationen und einem Nachtragsetat.

Der Gesetzentwurf über die Umwandlung der vierten Bataillone in Vollbataillone ist dem Reichstage zugegangen. Die Vorlage bestimmt, daß vom 1. April 1897 ab die Friedensstärke der Infanterie nebst den Jägern fortan 624 anstatt 538 Vollbataillone betragen soll, ohne Erhöhung der Präsenzstärke. Zu diesem Behufe wird die Vereinigung von je 2 Halbbataillonen zu einem Vollbataillon und die Abgabe einiger Mannschaften an den drei ersten Bataillonen an das neue Bataillon vorgeschlagen. Die einmaligen Kosten der Neuorganisation werden auf 3555000 Mk., die Kosten für die nöthigen neuen Kasernenbauten u. s. w. auf 10600000 Mk. veranschlagt.

Noch lebhaft erörtert wird in der Tagespresse das jetzt im Wortlaut veröffentlichte kaiserliche Telegramm an Geh. Rath Hintzpeter, in welchem sich der Monarch so absprechend über die Thätigkeit der Pastoren von der christlich-sozialen Richtung äußert.

Ueber die jüngsten Kriegerischen Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika anläßlich des Aufstandes der Khauas-Hottentotten liegt jetzt ein näherer Bericht des Landeshauptmanns Majors Leutwein vor. Aus demselben erhellt, daß die Lage in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiete, keineswegs eine sehr befriedigende ist und daß ein allgemeiner Heere-Krieg in Berechnung gezogen werden muß.

Oesterreich-Ungarn.

Der diplomatische Zwischenfall zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, welchen die Belgrader Straßendemonstrationen gegen die ungarischen Jubiläumsfeierlichkeiten veranlaßt haben, macht noch immer von sich reden. In Ungarn thut man ungeheuer entrüstet über diese Beschimpfung der Millenniumsfeier von serbischer Seite und verlangt von dem Belgrader Cabinet eine eclatante Genugthuung. Dasselbe hat nun zwar in aller Form sein Bedauern über die Belgrader Vorgänge ausgesprochen und zugleich die hierfür in erster Linie schuldigen Beamten ihrer Posten enthoben, aber in den Budapester Regierungskreisen grollt man immer noch. Offenbar ist auch von letzterer Seite aus der Gesandte Oesterreich-Ungarns am Belgrader Hofe, Schießl v. Perstorff, zu seinem Einspruch gegen die angeblich eine Beförderung bedeutende Ernennung des bisherigen Präfecten Stefanowitsch zum Inspector im Ministerium des Innern ermuntert worden. Inzwischen hat nun allerdings der serbische Minister-Präsident Novakowitsch dem österreichischen Gesandten in einer Note amtlich versichert, daß diese Ernennung thatsächlich eine Degradirung bedeute, so daß man jetzt in Belgard den Zwischenfall als erledigt betrachtet, trotzdem werden aber die ungarischen Chauvinisten noch keine Ruhe geben.

Italien.

Das italienische Ministerium Rudini hat sich durch seinen Sieg in den Afrikadebatten der italienischen Deputirtenkammer und die gleichzeitige glückliche Befreiung der Garnison von Adigrat seitens des Generals Baldissera zunächst etwas fester in den Sattel gesetzt. Hoffentlich bleiben nun die Italiener von ferneren widrigen Vorfällen in Afrika verschont, sonst müßte das Cabinet Rudini doch noch die Nachwirkungen der bisherigen afrikanischen Katastrophen ausbaden.

England.

Spanien sieht sich durch den „Campeditor" Zwischenfall in neue Verdrießkeiten mit Nordamerika verwickelt. Vorläufig hat das Cabinet Canovas den Ausschub der vom General Weyler über die auf Cuba gefangen genommenen amerikanischen Freibeuter verhängte Todesstrafe verfügt, deren Ausführung die Situation zwischen beiden Mächten freilich auch hochkritisch gestaltet haben würde. In diesem ernsten Zeitpunkt ist nun zu Madrid die Eröffnung des der neugewählten Cortes erfolgt. Die Thronrede behandelt natürlich die cubanische Frage des Breiteren, versichert, das Mutterland werde energisch in der Bekämpfung des Aufstandes auf Cuba fortfahren und bezeichnet die Beziehungen Spaniens zu Nordamerika trotz der Zwischenfälle der jüngsten Zeit als fortdauernd freundschaftliche. Das letztere glaubt man aber wohl in Madrid selber nicht!

Spanien.

Die Erklärungen des englischen Colonialministers Chamberlain bei den Unterhausdebatten über die Stellung Rhodes' in den Transvaalvorgängen lassen den ehemaligen Premierminister der Capcolonie fast im Lichte eines tadellosen Patriaten und Ehrenmannes erscheinen. Kein Wunder, wenn da in Transvaal helle Entrüstung über diese fortgesetzte englische Heuchelei herrscht, Präsident Krüger selber hat seinem Erstaunen über die von Mr. Chamberlain beliebte Verdrehung anerkannter Thatsachen drastischen Ausdruck gegenüber dem Vertreter von „Reuter's Bureau" verliehen.

Ostasien.

Die Russen rücken mit ihren Absichten in Ostasien immer deutlicher heraus. Die russische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat mit ausdrücklicher Zustimmung der chinesischen Behörden eine Küstenstrecke bei Chefoo in der Provinz Schan-tung erworben, das offizielle Rußland dürfte diesem Schritte nicht fern stehen. „Reuter's Bureau" behauptet, diese Gebietsabtretung laufe den verbrieften Rechten der britischen Unterthanen zuwider, zur Zeit prüfe die britische Regierung den Thatbestand.

Lokales.

?? Ramslau, 15. Mai. (Invaliden- und Wohlthätigkeits-Stiftung.) Alle Jahre wird seitens des Kreisausschusses in einer der Sitzungen des Kreistages auch die Rechnung über die im hiesigen Kreise bestehende Invaliden- und Wohlthätigkeits-Stiftung vorgelegt. Es dürfte die Leser d. Bl. interessiren, über die Entstehung dieser Stiftung etwas Näheres zu erfahren. Wir theilen deshalb an der Hand eines uns vorliegenden bezüglichen Berichtes Folgendes mit: Im Jahre 1864 wurden durch Sammlung und im Jahre 1866 durch Verzicht auf Entschädigungen für Landlieferungen Geldmittel aus dem Kreise aufgebracht, welche zur Pflege verwundeter Krieger und für eine National-Invaliden-Stiftung bestimmt waren. Von diesem Fonds war im Jahre 1871 noch ein Bestand von 4000 Thlr. vorhanden. Am 25. Januar 1872 fand auf Anregung des verstorbenen Landraths Salice-Contessa eine Versammlung von Mitgliedern des Vereins für die Pflege verwundeter Krieger und von Spendern der aufgebrachten Gaben statt. Die Versammlung, welche sich zunächst als Kreisverein Ramslau der Victoria-National-Invaliden-Stiftung konstituirte, beschloß protokollmäßig, daß die noch vorhandenen Geldmittel nunmehr zu einer Kaiser Wilhelm-Stiftung für den Kreis Ramslau verwandt werden sollten, welche Anschluß an die in Berlin gebildete Central-Stiftung gleichen Namens zu suchen habe. Für den 22. März 1872 wurde sodann eine Versammlung zur Constituirung des genannten Kreisvereins einberufen. Ob sie stattgefunden hat, ist aus dem vorhandenen Actenmaterial nicht zu ermitteln; ein Anschluß an die Centralstelle in Berlin hat jedenfalls nicht stattgefunden. Die vorhandenen Fonds wurden bei der Kreis-Communalkasse verwaltet und betrugen im Jahre 1884 bereits 23816,18 M., da nur vereinzelte Unterstützungen geringeren Betrages gewährt wurden. Als Verwalter des Geldes wurde der Kreisausschuß im Jahre 1884 von jenen Herren gewählt, die s. Z. über den ursprünglichen Fonds disponirt hatten, und dasselbe dem Kreise Ramslau zur Verwendung überwiesen. Die Ueberweisung wurde jedoch an folgende Bedingungen geknüpft: 1. Das Kapital wird durch Zinsenzuschlag auf 24000 M. gebracht und in dieser Höhe für Zwecke der Unterstützung von Militärinvaliden des Kreises Ramslau fortan beständig erhalten. 2. Die Zinsen werden zur Unterstützung von Kreis-Invaliden und Angehörigen derselben aus vergangenen oder künftigen Kriegen verwandt. Der für Kriegs-Invaliden nicht aufgebrauchte Zinsbetrag soll zu anderen Wohlthätigkeitszwecken innerhalb des hiesigen Kreises verwandt werden, in erster Linie zur Unterstützung hilfsbedürftiger früherer Soldaten und deren Wittwen, Waisen und anderen Anverwandten. Auf Antrag des Kreisausschusses hat der Kreistag auch damals die

Uebernahme des qu. Fonds auf den Kreis unter den angeführten Bedingungen genehmigt. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1894/95 betrug die Stiftung 25 689,66 M. Zur Zeit erhalten aus dieser segensreichen Stiftung 5 Invaliden und ehemalige Soldaten, sowie 21 Wittwen und Waisen von Kriegern und ehemaligen Soldaten jährlich eine Unterstützung von zusammen 1002 M.

—n Theater. Mit dem herzlichsten „Willkommen" begrüßen wir das Reblich'sche Ensemble, welches vorgestern in unserer Stadt eingekehrt ist, um im Grimm'schen Hotel einen Cyclus von Vorstellungen zu geben, wobei nur solche Stücke zur Aufführung gelangen werden, welche sozusagen die Feuerprobe auf den Bühnen aller größeren Hof- und Stadt-Theater bestanden haben. Schon das erste Gastspiel am Mittwoch bewies dies in überzeugendster Weise. Es ging das dreiactige Schauspiel: „Wohlthäter der Menschheit" von Philippi über die Bretter. In diesem vorzüglichen Stück traten außer den uns aus der vorjährigen Anwesenheit des Ensembles bekannten Künstlern einige andere auf, mit denen Herr Dir. Reblich, wie schon ihr erstes Auftreten zeigte, eine sehr gute Acquisition gemacht hat. Die Hauptrollen des genannten Stückes — Geheimrath von Fortenbach und Dr. Martius — hatten in den Herren Häser und Hurst Vertreter comme il faut. Handlung, Sprache, Mimik beider waren gleich vorzüglich; einzelne Scenen wurden von ihnen infolge ihrer ganzen Hingabe und innerster Erfassung in ergreifender Weise gespielt. Neben den beiden genannten Künstlern hat sich um die wohlgelungene Vorstellung ein großes Verdienst Frau Director Reblich (fr. Frl. Schneider I) erworben, welche die Rolle der Katharina, Tochter des Geheimraths und Gemahlin des Dr. Martius, interpretirte. Sowohl die innige Liebe zu ihrem greisen Vater, wie auch die Entrüstung gegen ihren Gemahl, der auf die Intentionen des Ersteren, mit dem er in medicin-wissenschaftlicher und anderer Hinsicht nicht übereinstimmte, durchaus nicht einging, brachte die Künstlerin in vollendeter Weise zum Ausdruck. Ihre Schwester Paula, ein heiratheslustiger, allerliebster Springinsfeld, stellte Fräulein Schneider recht nett dar. Der Assistent des Geheimraths, Dr. Kayser, in den jene verliebt war, wurde von Herrn Rainer recht anisprechend gegeben. Der nur einmal im Stück auftretende Erbprinz Carl Victor wurde vom Herrn Director Reblich recht lebensmahr coptirt. Rühmende Erwähnung verdient auch das Spiel des Herrn Förster als Adjutant des Erbprinzen. Die übrigen kleinen Rollen befanden sich ebenfalls in guten Händen. Das Publikum gab seinen Gefallen an der Vorstellung durch reichen Beifall zu erkennen, der nach jedem Actschluß an Lebhaftigkeit wuchs. Am gestrigen Donnerstag gelangte zur Erstaufführung die zur Zeit hervorragendste Novität, nämlich „Madame Sujette", von Sylvane und Ordonneau. Die schöne, melodienreiche Musik, sowie die gesammte Handlung übten auf das sehr zahlreich erschienene Publikum einen wahren Zauber aus; ein Jeder folgte mit regstem Interesse den Darbietungen und amüsirte sich prächtig. Hierzu hatte man auch allen Grund; war doch die Vorstellung aufs gewissenhafteste vorbereitet und darum auch eine wohlgelungene. Die Darsteller gaben ihr Bestes, die Inscenirung war eine sehr geschickte, und Gesang und Ensemblespiel wurde in jeder Weise correct und sicher durchgeführt. Alles in Allem genommen, sind wir in der angenehmen Lage, der Direction einen schönen Erfolg constatiren zu können. Wenn wir der Einzelleistungen gedenken, so verdient zuerst Frau Director Reblich als Vertreterin der Titelrolle durch ihr sehr sympathisches, temperamentvolles Spiel und ihren schönen Gesang größte Anerkennung. Herr Häser führte seinen Part als Gastwirth wie immer vorzüglich durch. Ausgezeichnetes leistete ferner Frl. Schneider, wie auch die Herren Hurst und Rainer. Zwei köstliche Figuren von erheiterndster Komik stellten die Herren Herrmann und Förster dar. Bei ihrem jedesmaligen Auftreten schüttelten sie das Füllhorn ihrer stets zielbewußten und humorvollen Darstellung und Vortragskunst in hohem Maße auf die Zuhörer aus, welche durch unzählige Lachsalven quittirten. Die übrigen Darsteller waren den Anforderungen ihrer resp. Rollen voll und ganz gewachsen. Die Begleitung der Gesänge führte Herr Kapellmeister Halm vorzüglich aus. — Da auch die weiteren Vorstellungen sehr genußreiche Abende bringen werden, so sei der Besuch derselben aufs Beste empfohlen.

[Theater]. Eine Posse von altem Schrot und Korn, mit einer hübschen Musik und einem sprudelnden Humor ausgestattet, geht am Sonntag in der altberühmten Operettenposse „Ehrliche Arbeit" in Scene. Diese älteren Possen besitzen den Vorzug, den sie neben dem erheiternden Unsinn haben sollen, daß sie eine durchgehende und zusammenhängende Handlung aufweisen, was man von unseren neuen Stücken dieses Genres nicht immer behaupten kann. „Ehrliche Arbeit" bietet außerdem durch eine niedliche Ausstattung, für welche Herr Dir. Reblich Sorge getragen, auch dem Auge besondere und angenehme Genüsse. Wer daher einen vergnügten und genußreichen Abend im Banne der heiteren Muse erleben will, der versäume diese Sonntagsvorstellung nicht, auch unserem besseren Publikum, welches einmal eine leichtere Kost in entsprechender Weise serviert, genießen will, sei diese Aufführung empfohlen. — Der Montag ist Novitätenabend, da geht das neueste, von allen Preßstimmen als vorzüglich anerkannte Lustspiel „Fräulein Doctor" von Oskar Walther und Leo Stein in Scene. In Breslau hat dies Lustspiel durch seinen köstlichen Humor, welcher die Lachmuskeln der Zuschauer nicht ruhen läßt, große Erfolge erzielt. Wir freuen uns, daß Herr Dir. Reblich die hohen Ankaufskosten für diese Novität nicht gescheut und uns so schnell die Bekanntschaft mit derselben vermittelt. — Das gewaltige, Herz und Gemüth bewegende Schauspiel „Schuldig" von Richard Voß kommt am Dienstag zur Darstellung. — Die Aufgabe, welche sich die Direktion mit diesem Stück gestellt, ist eine sehr hohe und zeugt von dem Vertrauen, welches dieselbe in die Gestaltungsfähigkeit ihrer Mitglieder setzt. Das Schicksal geblieben die That, das ist die These des Stückes. Es ist ein Werk des modernen Lebens, das sich, vom meisterhaften Vorspiel, bis zum gewaltigen Schluß von Scene zu Scene mächtiger entwickelt, das uns durch seine frappante Lebenswahrheit mächtig ergreift und in einer gewaltigen Schlußscene gipfelt. Wir stellen uns diesem Werke gegenüber mehr auf den Standpunkt des Bewunderers als des Kritikers. Nach der dritten Aufführung dieses Dramas vom Deutschen Theater in Berlin schrieb die Volkszeitung: „Wir stehen im Banne einer mächtig wirkenden Dichtung, das Werk ist von bezwingender, hinreißender Kraft, welches uns im tiefsten Innersten packt und unser Gemüth erschüttert. — Auch wir, die wir das Stück kennen, können versichern daß, wer es einmal in seinem Leben gesehen, vergißt es nie wieder.

Provinzielles.

Schweidnitz, 11. Mai. Hoher Besuch in Creisau. Das alte ruhige Schloß des Grafen Moltke war in den letzten Tagen von munterem Leben erfüllt.. Seit Mittwoch weilte Prinzeß Feodora von Sachsen-Meiningen dortselbst als Gast und mit ihr waren Munterkeit und Frohsinn in die sonst fast stets verwaisten Räume eingezogen. Durch ihr freundliches zuvorkommendes Wesen hat sich die Prinzessin im Sturme die Herzen der Creisauer erobert. Von der gesunden, zu allerlei kleinen harmlosen „Streichen" aufgelegten Jugendfrische der Prinzessin giebt der nachstehende Zug, der uns von glaubwürdigster Seite erzählt wird, Zeugniß. Am Sonnabend wurde der Schloßherr von Creisau erwartet. Derselbe sollte mit dem Nachmittagszuge 3,1 auf dem Schweidnitzer Bahnhofe eintreffen und per Wagen abgeholt werden. Prinzeß Feodora dachte sich nun einen reizenden Plan aus, um den Kommandeur des Breslauer Leibkürassierregiments und Flügeladjutanten des Kaisers in feierlicher Weise zu empfangen. Auf ihre Anordnung wurde daher ein Leiterwagen mit grünenden Maien, Fähnchen u. s. w. ausgeschmückt. Die Prinzessin, ihre Hofdame, sowie die sonstigen anläßlich des Besuchs auf Schloß Creisau anwesenden Herrschaften fuhren damit nach Schweidnitz zum Bahnhof und stellten sich, als der Zug eingelaufen war, als „Ehrenkompagnie" am Wagen auf. Sehr vergnügt über die „stramme Haltung" schritt Graf Moltke die Front ab und bestieg dann mit der Prinzessin und den übrigen Damen das Gefährt, wobei er unter allgemeiner Heiterkeit bemerkte, daß er einen solchen „Hofwagen" noch nie in seinem Leben benützt habe. — Gestern Vormittag traf auch die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, von Berlin kommend, auf dem Schweidnitzer Bahnhof ein, um sich nach Schloß Creisau zu begeben. In ihrer Begleitung befanden sich der Hofmarschall Freiherr Roeder von Diesburg und die Hofdame Fräulein Rauch. Heute Mittag 2^{12} fuhren die hohen Mein-

Fortsetzung in der Beilage.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 5. Mai dem Bahnarbeiter Gottlieb Niesar e. S. Richard, Karl. Am 6. Mai dem Schuhmacher Johann Schönfeld e. T. Gertrud, Emma. Am 5. Mai dem Futtermann Paul Sobisch e. T. Hedwig, Agnes. Am 8. Mai dem Schwarzviehhändler Valentin Lenart e. T. Pauline, Martha. Am 9. Mai dem Arbeiter Karl Kaufmann e. S. Paul. Am 12. Mai dem Arbeiter Johann, Karl Reichel e. S. Otto, Karl. Am 14. Mai dem Steinsetzer Albert Zwiersch e. S. Georg. Am 10. Mai dem Dachdecker Gustav Mandry e. T. Martha.

Sterbefälle: Am 8. Mai die Ortsarme Rosina Lubinsky, ledigen Standes, 82 Jahre alt. Am 3. Mai der Invalide Karl, Friedrich Jerchel, ledigen Standes 39 Jahre alt. Am 9. Mai der Tagearbeiter Gottlieb Jantosch 50 Jahre alt. Desgl. dem Arbeiter Gottlieb Sydlik e. T. Helene, Emma 1 Monat alt. Am 10. Mai dem Weichensteller Johann Kubik e. S. Richard, August Paul 9 Jahre alt. Am 20. April die Ortsarme Susanna Glinski, ledigen Standes, 60 Jahre alt. Am 11. Mai der Wittwe Anna Titze geb. Kulosa e. S. Max, Alfred, Karl 3 Jahre alt. Am 12. Mai der unverehel. Dienstmagd Rosina Wiesner zu Deutsch-Marchwitz e. T. Martha 2 Monate alt. Am 14. Mai die verehel. Rendant Elisabeth Kretschmer geb. Großmann 65 Jahre alt. Desgl. dem Futtermann Paul Sobisch e. T. Hedwig, Agnes 9 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Exaudi, den 17. Mai predigen:
Deutsch Vormittag 7 Uhr: Herr Pastor Roy.
Deutsch Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Nitranskv.
Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Hinkler.
Amtswoche von Sonntag, den 17. Mai ab: Herr Pastor Hinkler.

Freitag, den 22. Mai, Vorm. 8 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Roy; um 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Nitranskv.

Börsenkurse

vom 13. Mai.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.			
Preuss. cons. Anl.	. .	4 %	106,50
" " "	. .	3½ „	105,—
„ „ „	. .	3 „	99,60
Breslauer Stadtanl.	. .	3½ „	102,—
Schles. Landsch. Pfandbriefe	. .	3½ „	100,50
„ „ „	. .	3 „	95,60
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.		3½ „	101,60
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. X.	. .	4 „	106,—
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.		3½ „	101,30
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.		4 „	105,75
do. do. I. u. II.		3½ „	100,05
do. do. III.		3½ „	101,40
Ausländische Fonds.			
Oesterr. Gold-Rente	. .	4 %	104,—
„ Silber- „	. .	4½ „	101,50
Ungar. Gold- „	. .	4 „	103,90
„ Kronen „	. .	4 „	99,60
Russische Staats-Rente	. .	4 „	66,50
Polnische Pfandbriefe	. .	4½ „	67,40
Italien. Rente	. .	4 „	86,—
Rumän. Rente amort.	. .	5 „	100,—
„ „ von 1890	. .	4 „	88,—
Mexikanische Anleihe cons.	. .	6 „	98,—
„ Eisenbahn-Anleihe	. .	5 „	87,—
Diverse.			
Russische Eisenbahn-Obligat.	. .	4 %	102,—
Schles. Bankvereins-Ant. I. Div.	. .	7 „	130,—
„ Bod.-Cred.-Bank-Act.	„	7 „	147,50
Linke, Wagenbaufabrik	„	8½ „	196,—
Breslauer Electr. Strassenb.	„	8 „	189,—
Groschow. Cementfabrik	„	10½ „	183,50
Ver. Königs- & Laurahütte	„	4 „	155,10
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose		—	105,30
Köln-Mindener do.		3½ „	140,60
Oesterr. Banknoten		—	170,10
Russische do.		—	216,85

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhricht.

Bekanntmachung.

Nach den vom Bezirksausschuß nunmehr genehmigten Beschlüssen der städtischen Behörden werden pro Etatsjahr 1896/97 126% Zuschlag zu den durch Einkommensteuer-Veranlagung festgestellten Steuersätzen, 140% Zuschlag zu der pro 1896/97 veranlagten, aber nicht zur Hebung kommenden Grund- und Gebäudesteuer und 100% Zuschlag zu der pro 1896/97 veranlagten, gleichfalls nicht zur Hebung kommenden Gewerbesteuer excl. Betriebssteuer als Communal-Einkommensteuer zur Erhebung gelangen.

Die Communalsteuer-Mutterrolle wird gemäß § 65 des Communalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 **vom 18. bis incl. 31. Mai cr.** während der Amtsstunden in unserem Kassenlokal zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausgelegt sein.

Wegen der noch zu erledigenden Vorarbeiten kann die Steuerabholung pro 1. Quartal 1896/97 erst vom 3. Juni cr. ab beginnen.

Namslau, den 11. Mai 1896. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf einen am vergangenen Sonntage stattgehabten Unfall wird den Radfahrern hierdurch strengstens untersagt, durch die Straßen der Stadt übermäßig schnell oder unter Außerachtlassung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln (z. B. Loslassung der Lenkstange) oder ohne Beobachtung der bestehenden polizeilichen Bestimmungen (bezüglich Beleuchtung, Glockenzeichen u. s. w.) oder in einer das Publikum belästigenden Weise zu fahren. Zuwiderhandlungen würden, soweit nicht spezielle Strafbestimmungen Anwendung finden, als grober Unfug streng bestraft werden.

Gleichzeitig wollen wir nicht unterlassen, allen Eltern die Ueberwachung ihrer auf der Straße sich aufhaltenden Kinder recht dringend ans Herz zu legen. Es wird nicht etwa nur von Radfahrern, sondern auch von Fuhrwerksbesitzern und Reitern, lebhaft darüber geklagt, daß die Kinder häufig entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern, Radfahrern sich muthwillig in den Weg stellen und erst, wenn die Fuhrwerke pp. in unmittelbarer Nähe sind, fortlaufen, oder daß sie muthwilligerweise kurz vor den vorübersahrenden Fuhrwerken 2c. über die Straße rennen u. a. m. Es liegt auf der Hand, daß die Lenker der Fuhrwerke, die Reiter und Radfahrer, auch wenn sie in der vorsichtigsten Weise sich vorwärts bewegen, nicht immer in der Lage sind, ihr Fuhrwerk 2c. plötzlich zu hemmen, und daß es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken ist, wenn sich nicht schon mehr Unfälle ereignet haben. Der am Sonntag stattgehabte Unfall ist nach Angabe des Vaters des betreffenden Kindes lediglich dadurch herbeigeführt worden, daß das Kind dem Radfahrer direkt in das Rad gelaufen ist.

Die Revierbeamten sind angewiesen, genau darauf zu achten, daß Seitens der Radfahrer Ausschreitungen in Zukunft vermieden werden, daß aber andrerseits auch die auf der Straße sich bewegenden Kinder jede Belästigung der vorbeikommenden Fuhrwerke, Reiter und Radfahrer unterlassen.

Namslau, den 15. Mai 1896. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß hierorts Lohnzahlungen in Schankwirthschaften stattfinden.

Dies veranlaßt uns, auf § 115a der Gewerbeordnung hinzuweisen, wo es heißt:

„Lohn und Abschlagszahlungen dürfen in Gast- und Schankwirthschaften oder Verkaufsstellen nicht ohne Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde (d. i. vorliegend des Königlichen Landrathsamtes) erfolgen."

Zuwiderhandlungen sind durch § 148 Nr. 13 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis 150 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bedroht. In Zukunft werden wir Uebertretungen vorbezeichneter Art rücksichtslos bestrafen.

Namslau, den 15. Mai 1896. **Die Polizeiverwaltung.** Schulz.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Schweineseuche wird der Auftrieb von Schweinen und jeder Handel mit denselben auf dem am 19. Mai hierselbst stattfindenden Viehmarkte hiermit untersagt und dieses Verbot auch auf die benachbarten Orte ausgedehnt.

Oels, den 8. Mai 1896. **Der Königliche Landrath.**
gez. Graf Kospoth.

Vorstehendes Verbot wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Namslau, den 15. Mai 1896. **Die Polizeiverwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die **Schutzpocken-Impfung** in der Stadt Namslau findet in diesem Jahre wie folgt statt:

Die öffentliche Impfung und Wiederimpfung.	Datum.	Stunde.	Die Besichtigung der Geimpften und Wiedergeimpften.	Datum.	Stunde.
In der evangelischen Schule zu Namslau die Erstimpflinge (1. Hälfte)	20. Mai	1 Uhr Nachmittag	In der Ortschaft Namslau	27. Mai	1 Uhr Nachmittag
In der evangelischen Schule zu Namslau die Erstimpflinge (2. Hälfte)	20. Mai	2½ Uhr Nachmittag	Namslau	27. Mai	2 Uhr Nachmittag
In der evangelischen Schule zu Namslau die Schulkinder	23. Mai	1 Uhr Nachmittag	Namslau	30. Mai	1 Uhr Nachmittag

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir gleichzeitig auf §§ 14 und 15 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (R.-Ges.-Bl. 1874 S. 31) mit dem Bemerken aufmerksam, daß:

1. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 a. a. O. ihnen obliegenden Nachweis, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, zu führen unterlassen, mit einer Geldbuße bis zu 20 Mark.

Fortsetzung in der 1. Beilage.

Versteigerung.

Am Dienstag den 19. d. Mts.
Vormittag 10½ Uhr
werde ich hierselbst, beim Gastwirth Herrn **Gotthelner** im Hofe

16 Stück Ferkel
(4 Wochen alt)

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Um Irrthum vorzubeugen, mache ich den geehrten Damen von Stadt und Land bekannt, daß ich das

Frisiren

in derselben Weise weiterführe als bisher. Gleichzeitig empfehle ich mich zu Hochzeiten und Festlichkeiten. Auch werden bei mir Brautkränze auf Bestellung angenommen und geschmackvoll ausgeführt.

Achtungsvoll

Anna Lorke,
Friseurin.

1000 italienische Goldfische,
Schildkröten,
chinesische Zierfische
werden **Dienstag** auf dem **Marktplatz billig**
verkauft.
Goldfischfutter und -Netze.
Zur **Behandlung der Goldfische, Zucht** und **Pflege** gedruckt **jedem gratis.**
Auch **Fische in den Springbrunn.**
Puerschel.

Freiwill. Feuerwehr.
Mittwoch den 20. d. M.
Abends ½8 Uhr
Uebung.
Der Brandmeister.
Schmidt.

Vorläufige Anzeige.

Maskos' Garten.
Am 2. Pfingstfeiertage:
Grosses Garten-Concert
ausgeführt
von einer auswärtigen Kapelle.

Den 3. Feiertag:
Früh-Concert

Stadt-Park.
Zum Mailuft-Kaffee und Kuchen
ladet auf **Sonntag früh** ergebenst ein
Robert Posselt.

Zum Tanzkränzchen
morgen Sonntag ladet ergebenst ein
E. Maskos.
Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf. Tanz frei.

Nebst 2 Beilagen.

2. Beilage zu Nr. 36 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Sonnabend den 9. Mai 1896.

Vermischtes.

— Durch eine Verfügung des Reichskanzlers vom 22. April ist die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit und der Disciplinargewalt gegenüber den Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten in Ostafrika, Kamerun und Togo im Anschluß an die Verfügung vom 26. Februar endgiltig geregelt. — Zu den zulässigen Strafen gehört auch die körperliche Züchtigung (Prügelstrafe und Ruthenstrafe). Dieselbe ist aber ausgeschlossen gegen weibliche Personen und gegen Araber und Inder. Bei männlichen Personen unter 16 Jahren ist nur Ruthenstrafe anwendbar. Zulässig sind höchstens 25 Schläge bei der Prügelstrafe und 20 Schläge bei der Ruthenstrafe. Zweimaliger Vollzug ist zulässig, aber mit einer Frist von mindestens zwei Wochen. Vor Beginn der Züchtigung ist der körperliche Zustand des zu Bestrafenden zu untersuchen. Der Züchtigung soll ein besonderer europäischer Beamter und, wenn vorhanden, ein Arzt beiwohnen. Auch über das summarische Verfahren auf den im Innern belegenen Stationen oder bei dortigen Expeditionen im Falle eines Aufruhrs eines Ueberfalls oder in einem sonstigen Nothstande oder bei Erklärung des Kriegszustandes sind besondere Bestimmungen getroffen. Bei diesem Verfahren sollen mindestens zwei Besitzer mitwirken und muß das Protokoll über die Verhandlungen mit dem Urtheil nebst Gründen nachträglich dem Gouverneur mit Bericht eingereicht werden. — Der Wiederholung von amtlichen Ausschreitungen, wie sie unter Leist und Wehlau und anscheinend auch Dr. Peters stattgefunden haben, soll damit für die Zukunft vorgebeugt werden.

— Ueber die Kosten der Berliner Gewerbe-Ausstellung bringt das „Centralbl. der Bauverw." nähere Mittheilungen, nach denen die veranschlagten Ausgaben des eigentlichen Ausstellungsunternehmens sich im Ganzen auf 6 ½ Millionen Mark beziffern. Im Einzelnen kostet: das Hauptgebäude 1.559.000 M., das Chemiegebäude 290.000, Fischereigeb. 322 000, Gebäude für Schule und Wohlfahrtseinrichtungen 132.000, Gartenbauhalle 15.000, Gebäude für Gasgewerbe 26.000, Verwaltungsgebäude 78.000, Einfäunungen 35.000, Ausschmückung des Parkes u. s. w. 221.000, Be- und Entwässerung, Gas- und Wasserleitung 250.000, Innenausschmückung 30.000, Architekten, Baubureau und dergl. 200.000 M. Für Verwaltungskosten, Betrieb, Personal, Versicherungen, allgemeine und unvorhergesehene Ausgaben sind 3.342.000 M., also mehr als die Hälfte der Gesammtkosten, vorgesehen. Die auf ebenfalls 6½ Mill. Mark angenommenen Einnahmen setzen sich in erster Linie aus dem voraussichtlichen Erlös der Eintrittskarten, dem Betrage des Ausstellungsfonds von 1879 (50.000 M.), dem Beitrage der Stadt Berlin (300.000.), sodann aus der Lotterieeinahme, den festen Verpachtungen und der Platzmiethe der Aussteller zusammen. Um den angenommenen Ausgleich der Ausgaben und Einnahmen zu erzielen, ist bei dem Eintrittsgelde von 50 Pf. eine tägliche Durchschnittsbesuchsziffer von 55.000 zahlenden Personen erforderlich. Daß diese erreicht werden wird, hält man für nicht zweifelhaft gegenüber der Thatsache, daß die im Frühjahre 1849 im Treptower Park abgehaltene landwirthschaftliche Ausstellung einen Tagesbesuch von 50.000 Personen aufwies. Einen weiteren Anhalt bieten die letzten Ausstellungen in Paris und Chicago, bei denen allerdings ihr Charakter als Weltausstellungen in Betracht gezogen werden muß. Die Höchstzahl der Besucher auf der Pariser Ausstellung betrug mehrfach 380.000 Personen, auf der Ausstellung in Chicago an einem besonders günstigen Tage 780.000 Personen, während die Zahl der Besucher an allen anderen Tagen unter der Pariser Höchstziffer blieb. Bei der 1879er Pariser Ausstellung wurden für Eintrittskarten im Ganzen 25,4 Millionen Franken vereinnahmt. Der Erlös der früheren Weltausstellungen betrug 1878 13,7 Millionen, 1867 9,2 Millionen und 1855 4,6 Millionen Franken.

— Aus Barmen, 3. Mai, wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Der 47 Jahre alte Fabrikarbeiter Weigandt hat heute Nachmittag seine Frau erschlagen. Sie hatte ihm vorgehalten, daß er bei der Maifeier von seinem Wochenlohn 4 Mark für Getränke verausgabt habe, während sie mit ihren Kindern hungern müsse. Der erzürnte Mann nahm darauf ein Handbeil, spaltete ihr damit den Kopf und versetzte der schon tödtlich Verwundeten noch so viele Hiebe, bis der Stiel des Mordinstrumentes abbrach; er ergriff darauf die Flucht. Die Ermordete hinterläßt 5 Kinder.

Heidelberg, 7. Mai. Das Universitätsreitinstitut ist des Nachts niedergebrannt. Zwei Kinder, eine Verwandte und das Dienstmädchen des Besitzers sind erstickt. Die Frau des Besitzers und drei Kinder wurden auf Leitern gerettet. 27 Pferde sind verbrannt.

Durch die Liebe erlöst.

Novelle von K. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Es war drei Tage vor Weihnachten, und auf dem Schlosse Plessen rüstete man sich emsig für das nahende schöne Fest. Die weiblichen Dienstboten fegten mit einem wahren Feuereifer die weiten Räume des Schlosses, und Künstler und Handwerker malten, schmückten und tapezirten eifrig in dem gro

ßen Saale und in dem schönen Eckzimmer, sodaß man hätte glauben können, diese großen Vorbereitungen würden einer Hochzeit oder dem Einzuge eines neuvermählten Paares gelten, wenn eben nicht das Weihnachtsfest vor der Thür gestanden hätte.

In einem an den Schloßsaal stoßenden Zimmer schmückten unter der Aufsicht der Schloßherrin Baronin von Plessen der alte Diener Wenzel und die Kammerjungfer Minna auch bereits einen besonders großen Tannenbaum, und mit befriedigten Blicken sah man den Schloßherrn, Baron von Plessen, alle diese großartigen Vorbereitungen auf das Fest mustern.

Baron von Plessen war ein noch sehr rüstiger Herr, obwohl er bereits sechzig Jahre zählte. Als Kavallerieoffizier hatte er bis vor elf Jahren in königlichen Diensten gestanden und als Oberstlieutnant seinen erbetenen ehrenvollen Abschied erhalten, um sich der Bewirthschaftung des von den Vätern ererbten Rittergutes Plessen zu widmen.

Eine eigenthümliche Unruhe und Aufregung, die sich heute in dem sonst so ruhigen und entschossenen Baron öfters kundgaben, stimmten nicht recht zur bevorstehenden Weihnachtsfreude, und alle Bewohner des Schlosses merkten daran, daß ihr Herr und Gebieter etwas ganz Besonderes vorhabe, wenn man auch nicht genau wußte, in welchem Plane dieses Vorhaben gipfelte. Das Räthsel war um so schwerer zu lösen, weil es im Schlosse Plessen keine heirathsfähige Töchter gab, und von dem einzigen Sohne, dem Baron Kurt von Plessen, der als junger Leutnant bei den Husaren stand und durch seine übermüthigen Streiche ein Schrecken der Schloßbewohner war, nicht gut angenommen werden konnte, daß er zu Weihnachten eine Braut in das väterliche Schloß führen werde.

„Aber mit dem jungen Herrn hängen diese ganzen kostspieligen Vorbereitungen doch zusammen“, flüsterte jetzt leise die Kammerjungfer Minna dem alten Diener Wenzel zu, „denn es ist im hohen Grade verdächtig, daß der Kutscher den Auftrag erhalten hat, heute morgen zehn Uhr den jungen Herrn am Bahnhof abzuholen.“

„Ich kann Ihre Neugier nicht befriedigen, beste Minna“, entgegnete mit leichtem Spotte der alte Wenzel, „denn unser gnädiger Herr hat nicht die Gewohnheit, mich in seine Geheimnisse einzuweihen. Warten wir noch ruhig einige Tage und dann wird das Räthsel gelöst sein.“

„Noch einige Tage warten, Herr Wenzel“, zischelte die flinke Minna, indem sie dem Diener Aepfel und Nüsse zum Schmücken des Tannenbaumes reichte, „das glauben Sie wohl selbst nicht. In einer halben Stunde spätestens muß der junge Herr im Schlosse eintreffen und dann wird man es ja erfahren, was hinter der ganzen Aufregung steckt. Ohne Grund ist die Frau Baronin doch auch vorhin nicht zum gnädigen Herrn gerufen worden.“

„Es soll mich freuen, wenn Sie Recht haben, Minna“, bemerkte Wenzel wieder spöttelnd, „denn dann können Sie und die neugierige Köchin doch ruhig schlafen.“

Diese spitzen Worte ärgerten die Kammerjungfer, und sie wollte eben dem alten Wenzel eine Strafpredigt über dessen ungalantes Wesen den weiblichen Dienern des Schlosses gegenüber halten, als ein Wagen mit lautem Rasseln in den Schloßhof einfuhr.

„Der junge Herr, der junge Herr“, rief jetzt die Kammerjungfer, und Wenzel eilte hinunter, um bei der Ankunft Kurt's von Plessen seinen Dienst zu thun.

Als der alte Diener eben die Treppe hinab lief, rief ihm der Schloßherr halblaut zu: „Wenzel sagen Sie meinem Sohne, daß ich ihn in meinem Zimmer erwarte.“

Bald schritt der stattliche Husarenlieutenant ins Schloß und, nachdem er sich in seinem Zimmer vom Reisestaube befreit und ein kleines Frühstück eingenommen hatte, begab er sich zu seinem Herrn Vater.

In dem sonst so rosigen Gesichte des jungen Barons machte sich heute eine auffallende Blässe bemerkbar, und an Stelle des sonst aus seinen Augen strahlenden Uebermuthes konnte man jetzt einen tiefen Ernst beobachten. Trotz der großen Veränderung die offenbar im Gemüthe Curts von Plessen statt gefunden hatte, verließ ihn indessen die männliche Entschlossenheit keinen Augenblick. Mit fester Hand klopfte er an die Thür, die zum Zimmer des Vaters führte, und trat beherzt mit den Worten ein:

„Guten Morgen, Vater! Auf Deinen Wunsch hat mich der Herr Oberst schon seit heute beurlaubt, und ich bin gekommen, um Deine Wünsche zu hören.“

Sehr streng blickte der alte Baron auf, und es schien, als schössen aus seinen großen grauen Augen Blitze zum Zeichen, daß sich ein schweres Ungewitter in bösen Vorwürfen auf das Haupt des Sohnes entladen würde. Dann aber beherrschte er sich doch und sagte:

„Ich bin kein Freund von langen Strafpredigten, Curt, aber ein für alle Male muß ich Dir sagen, und Deine Mutter stimmt mir vollständig bei, daß Deine militärische Laufbahn nach den letzten Erfahrungen, die ich mit Dir machte, beendigt ist, und daß Du noch heute Dein Abschiedsgesuch einreichen wirst.“

Der junge Offizier erbleichte und sagte dann in bittendem Tone:

„Vater ich bin mit Leib und Seele Soldat, willst Du mir gütigst nicht noch einmal verzeihen, daß, daß . . .“

„Nun sprich es nur aus das Wort, welches Dir nicht über die Lippen will“, fiel der alte Baron ein, „daß Du Dein Versprechen, keine Schulden mehr zu machen, wieder nicht gehalten hast. Schäme Dich vor Deinem alten Vater, Curt! Du hast trotz meiner ernsten Warnungen weiter in leichtsinniger Gesellschaft verkehrt und im verflossenen Jahre abermals über sieben tausend Mark Schulden gemacht. Das ist kein einfacher Leichtsinn mehr, das ist Frevel, das ist Unvernunft. Auf diese Weise kannst Du mich an den Bettelstab bringen.“

Verantwortlicher Redacteur Oskar Optz.
Druck und Verlag von O. Optz in Namslau.

2. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung (§ 5) entzogen geblieben sind, mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen, und

3. Aerzte und Schulvorsteher, welche den durch § 8 Abs. 2, § 7 und durch § 13 a. a. O. ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommen, mit Geldbuße bis zu 100 Mark bestraft werden.

Die städtischen Polizei-Verwaltungen, Guts- und Gemeindevorsteher ersuche resp. veranlasse ich, unter Hinweis auf § 20 des Impfregulativs vom 4. Januar 1875 (Aufs. Beilage zu Nr. 9 des Amtsblattes pro 1875), die Eltern der Impflinge oder deren Stellvertreter zu den von den Bezirks-Impfärzten angesetzten Impfterminen ungesäumt durch Circular vorzuladen und ihnen dabei bemerklich zu machen, daß nach § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzogen geblieben sind, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden und daß nach § 22 des Impfregulativs die Vorgeladenen pünktlich zu erscheinen haben. Das Circular ist von den Vorgeladenen zum Zeichen der Kenntnißnahme unterschriftlich zu vollziehen und von den instruirten Beamten die richtige Insinuation am Schlusse zu bescheinigen.

Ferner mache ich auf die §§ 32, 33 und 34 des Impfregulativs noch besonders aufmerksam, wonach:

a. die Gemeinde- bezw. die Gutsvorsteher und Polizeiverwalter in den Städten bei Ordnungsstrafe verpflichtet sind, den öffentlichen Impf- und Revisionsterminen persönlich beizuwohnen, im Behinderungsfalle aber einen Gerichtsmann mit der Stellvertretung zu beauftragen;

b. sie ebenso an diesen Terminen eine des Schreibens hinreichend kundige Person dem Bezirksarzte zur Seite zu stellen und mit der Führung der Listen während des Termins zu beauftragen haben;

c. die Gemeinde- bezw. Gutsvorsteher und Polizei-Verwalter in den Städten oder deren Stellvertreter bei Ordnungsstrafe gehalten sind,

diejenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Revision entzogen geblieben sind, am Schlusse des Termins sofort zu notiren und dem betreffenden Amtsvorsteher zur Bestrafung ungesäumt anzuzeigen, auch daß solches geschehen, in der Liste zu bescheinigen. Die Duplikate der Impflisten sind im Termin ebenfalls zu berichtigen.

Ferner bringen wir die Verhaltungs-Vorschriften für die Angehörigen der Impflinge behufs genauer Beachtung nachstehend zum Abdruck.

Verhaltungs-Vorschriften für die Angehörigen der Impflinge.

§ 1. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flectyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

§ 2. Die Kinder müssen zum Impftermine mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern gebracht werden.

§ 3. Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.

§ 4. Wenn das tägliche Baden des Impflings nicht ausführbar ist, so versäume man wenigstens die tägliche sorgfältige Abwaschung nicht.

§ 5. Die Nahrung des Kindes bleibe unverändert.

§ 6. Bei günstigem Wetter darf dasselbe ins Freie gebracht werden. Man vermeide im Hochsommer nur die heißesten Tagesstunden und die directe Sonnenhitze.

§ 7. Die Impfstellen sind mit der größten Sorgfalt vor dem Aufreiben, Zerkratzen und vor Beschmutzung zu bewahren. Die Hemdärmel müssen hinreichend weit sein, damit sie nicht durch Scheuern die Impfstellen reizen.

§ 8. Nach der erfolgreichen Impfung zeigen sich vom vierten Tage ab kleine Bläschen, welche sich in der Regel bis zum neunten Tage unter mäßigem Fieber vergrößern und zu erhabenen, von einem rothen Entzündungshofe umgebenen Schutzpocken entwickeln. Dieselben enthalten eine klare Flüssigkeit, welche sich vom achten Tage zu trüben beginnt. Vom zehnten bis zwölften Tage beginnen die Pocken zu einem Schorfe einzutrocknen, der nach 3—4 Wochen von selbst abfällt.

Die Entnahme der Lymphe zum Zwecke weiterer Impfung ist schmerzlos und bringt dem Kinde keinen Nachtheil. Wird sie unterlassen, so pflegen sich die Pocken von selbst zu öffnen.

§ 9. Bei regelmäßigem Verlauf der Impfpocken ist ein Verband überflüssig, falls aber in der nächsten Umgebung derselben eine starke, breite Röthe entstehen sollte, oder wenn die Pocken sich öffnen, so bewickelt man den Oberarm mit einem in Baumöl getauchten oder noch besser mit Vaseline bestrichenen kleinen Leinwandläppchen.

Bei jeder erheblichen, nach der Impfung entstehenden Erkrankung ist ein Arzt zuzuziehen.

§ 10. An einem im Impftermine bekannt zu gebenden Tage erscheinen die Impflinge zur Nachschau. Dieselben erhalten, wenn die Impfung Erfolg hatte, an diesem Tage den Impfschein.

Der letztere ist sorgfältig zu verwahren.

§ 11. Kann ein Kind am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung, oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht (§ 1), nicht in das Impflokal gebracht werden, so haben die Eltern oder deren Vertreter dieses bis spätestens am Terminstage dem Impfarzte anzuzeigen.

Namslau, den 7. Mai 1896 **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bei unserem Scheiden von Namslau sagen wir allen Freunden und Bekannten ein

herzlichstes Lebewohl.

Albert Bolze
und **Frau.**

Ich werde
Sonntag, den 17. Mai
bei **Grimm** (Schützenhaus) anwesend sein.
W. Methner, Zahnkünstler,
Breslau, jetzt Matthiasplatz 13, II. Etg.

Verkaufe
Schweinefleisch
à Pfund **45** Pfg.,
Kalbfleisch
à Pfund **40** Pfg.
W. Walter.

Vorzügl. gelagerte reife,
von Producenten direct bezogene
Rhein-, Roth-, Mosel-Weine,
Deutsche **Schaumweine**
von 2 Mark an,
Französische Secte,
Sämmtliche
Medicinal-Weine,
Fein gezehrte alte
Ungarweine,
Selbst importirte
(laut Original-Factura)
Portwein, Sherry, Madeira, Rum, Arac, Cognac
empfehle hiermit ergebenst.
Proben in und ausser dem Hause stets zur Verfügung.
R. Wechmann.
Wein-Handlung.

Ziegeln, Flachwerke
und
Drainröhre
hat abgegeben
A. Haselbach's Ziegelei.

Größtes Lager von
Nähmaschinen
und Nähmaschinenbestandtheilen,
Nähmaschinen schon von 45 Mark an,
empfiehlt
Joh. Schczuka,
Schlosser und Mechaniker.

Neue Matjesherige
und **neue**
Maltakartoffeln
empfiehlt billigst **Rob. Thusa.**

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Sonnabend den 16. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr.

Vorlagen:

1. Vorlegung der Protokolle über die Revision der städtischen Kassen pro März und April cr.
2. Vorlegung des Miethsvertrages über den Parterre-Raum des Klostergebäudes.
3. Antrag des Rechtsanwalt Snay auf Berichtigung seiner Gebühren in der Felge'schen Nachlaßsache.
4. Antrag des Magistrats auf Uebernahme der Kosten in der Gabriel'schen Armensache.
5. Antrag des Magistrats auf Abänderung des § 8 des Gemeindebeschlusses betreffend die Veranlagung und Erhebung der directen Gemeindesteuern der hiesigen Stadtgemeinde.
6. Antrag des Magistrats betr. die Bewilligung von 20 Mark für das Nationaldenkmal der Völkerschlacht bei Leipzig.
7. Antrag des Magistrats betr. die Festsetzung der Fluchtlinie für den Breiter-Gang.
8. Antrag des Magistrats betr. die Ausschreibung der Rectorstelle an der hiesigen ev. Stadtschule.
9. Wahl eines Mitgliedes der Armen-Deputation, des Sparkassen-Curatorii und der Einquartierungs-Deputation.
10. Beschlußfassung über die Anlegung des verfügbaren Ueberschusses aus dem Jahre 1895/96.
11. Vorlegung des Kaufvertrages mit dem Gasthofbesitzer Pietzonka hierselbst.
12. Antrag des Magistrats, für die Windisch-Marchwitz'er Chaussee 3000 Mark und die Hergabe des freien Terrains als Präcipualbeitrag zu bewilligen, die Lichtkreisen sollen abgeholzt aber Eigenthum der Stadt bleiben.
13. Vorlegung verschiedener Etatüberschreitungen aus dem abgelaufenen Geschäftsjahre.
14. Antrag des Magistrats, am 2. Juni d. J. Nachm. 2 Uhr den hiesigen Stadtwald zu besuchen

Namslau, den 12. Mai 1896. **Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
Dr. Landau.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß mein Werkführer

Herr **Januschowsky** aus **Namslau**

meine

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

in meinem Namen bis auf Weiteres fortführen wird, und bitte ich die verehrten Herrschaften und Rustikalen, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin meinem Werkführer schenken zu wollen.

Herr **Januschowsky** giebt das Versprechen, alle in das Fach schlagende Arbeiten sauber und prompt auszuführen.

Hochachtungsvoll

Albert Bolze

vorm. Theodor Müller & Co.,

Maschinenfabrik in Namslau.

Joh. Gottl. Hauswaldt.

Aecht Kaiser-Otto

nimmt infolge bester Qualität, größter Ergiebigkeit, kräftigsten Geschmackes und billigsten Preises seit vielen Jahren die **erste** Stelle unter allen **Kaffee-Zusätzen** ein. Mit Milch und Zucker genossen vollständiger Ersatz für Bohnenkaffee.

Jedes Packet trägt die Schutzmarke „Haus" und ist *nur aecht mit dreifarbigem Umschlag.*

SCHUTZ-MARKE

Magdeburg. Gegründet: 1786. Magdeburg.

Theater in Namslau.

Im Saale des Herrn Grimm.

Sonntag den 17. Mai 1896:

Ehrliche Arbeit oder: **Der Kampf um's Dasein.**

Große Gesangsposse in 5 Akten von Wilken.

Montag den 18. Mai 1896:

Neueste Lustspiel-Novität. Gegenwärtig Novität aller besseren Bühnen Deutschlands.

Fräulein Doctor.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Walther und Leo Stein.

Dienstag den 19. Mai 1896:

Hervorragende Schauspiel-Novität!

Schuldig.

Schauspiel in 3 Akten von Richard Voß.

Auf dies bedeutende Werk mache ich ganz besonders aufmerksam.

Hochachtend

S. Redlich, Theater-Director.

Echt Frankfurter

Essig-Essenz

ergiebt in Vermischung mit Wasser den **gesündesten** und **billigsten** Tafel- und Einlege-Essig, welcher von den ersten Medicinern wie Chemikern in Folge Reinheit und Wohlgeschmack als der **Beste** anerkannt worden ist. Mit dem Inhalt einer Original-Flasche à 1 Mark macht man 10 Flaschen besten Tafel-Essig. Zu haben bei Herren:

H. Berneis, Hugo Banke,
Otto Faltin, Waldemar Hoffmann,
Eugen Kricke und **R. Wechmann**
in **Namslau.**

Räucher-Aal, Flundern, Kieler-Sprotten, Bücklinge, Delicateß- u. Brat-Heringe 2c.
Lager-, Salvator-, Schöps-, Dortmunder-, Pilsner- und Einfach-Bier
empfiehlt
Fiedler, Schützenstr.

Kinderwagen
sowie
fertige Sophas
habe stets am Lager und empfehle zu äußerst **billigen** Preisen
E. Maluche.

Achtung!

Größtes und reichhaltigstes Lager von

Handschuhen.

3- und 4knöpfige Glacé sowie **dänische** von 1,25 bis 4.— M.
Herren-Handschuhe von 1,25 bis 4.— M.
Weiße Handschuhe von 1,— M. an.

Feine Wäsche, Cravatten
sowie **Bijouteriesachen**
in reicher Auswahl **zu billigsten Preisen.**

Hosenträger
in großer Auswahl.

Fabrik von Bruchbändern
der sämmtlichen und neuesten Systeme,
Leibbinden u. Gradehaltern.
Chirurgische Gummiwaaren
und **Artikel zur Krankenpflege**
empfiehlt **sehr billig**

Paul Hanke,

Handschuh-Fabrik.

Reparaturen sowie **Bestellungen** werden schnell und sauber ausgeführt.

Sie glauben nicht,

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul**
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner")

hat. Es ist die **beste** Seife für zarten, rosigweißen **Teint,** sowie gegen alle **Hautunreinigkeiten** à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Für Zahnleidende

empfiehlt sich das Atelier f. künstl. Zähne, Plomben, Extractionen, Nervtödten ꝛc. geneigter Beachtung. Sachgemäße Ausführung, schonendste Behandlung, vorzüglichstes Material und weitgehendste Garantien für guten Sitz, naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit beim Kauen. — Ratenzahlungen bewilligt.

Hugo Haisler, Dentist, Ring Nr. 7, II Etage.

Einziges seit 1882 am hiesigen Orte befindliches Institut.

Neue Specialität gegen Wanzen, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl."

In **Namslau** bei Herrn **Waldemar Hoffmann.**
„ „ „ „ **R. Lange.**
„ „ „ „ **J. Reibnitz.**
„ **Konstadt** „ „ **Emil Hirschmann.**

Ch. A. Pasteur's Essigessenz

von **Max Elb, Dresden,**

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten Speise-Essigs und **zuverlässigsten Einmache-Essigs:** empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

In abgetheilten Original-Flacons zu 10 Literflaschen Essig **Mk. 1,** à Pestragon **Mk. 1,25,** aux fines herbes **Mk. 1,50.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.

In **Namslau** echt zu haben bei

Oscar Tietze.
Vincenz Zurawski.
Julius Wzionteck jr.
Eugen Kricke.
Waldemar Hoffmann.
Robert Werner.

Fernrohre

per Stück 3,20 M.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Aufzügen.

Starke Vergrösserung unter Garantie!

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Catalog

sämmtlicher **optischen Waaren,** aller Arten **Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb-** und **Stichwaffen** versenden an Jedermann **gratis** und **franco.**

Kirberg & Comp., Gräfrath
bei **Solingen.**

Zur Maiandacht

sei das in meinem Verlage kürzlich in **dritter,** vermehrter Auflage erschienene

Gebet- u. Gesangbuch

von

Dr. Smolka & H. Bönninghausen

hierdurch aufs beste empfohlen.

Preis 1—2,75 M.

Vorräthig in allen hiesigen Buchhandlungen und in **Reichthal** bei Herrn Bial.

Namslau.

Oskar Opitz.

Zahnhalsbänder

empfiehlt die

Germania-Drogerie & Mineralwasser-Fabrik

Oscar Tietze.

Große Harzer Kümmelkäse

à Stück 5 Pfennige

empfiehlt *Heinrich Führ.*

Pa. Portland-Cement und Gogoliner Baukalk

verkauft zu Fabrikpreisen

Rudolph Krichler.

Sparsame Hausfrauen

kauft z. Versuch m. **Hamburger Caffee** m. Zusatz à Pfund 80 Pfg. Aroma und Geschmack vorzüglich. Postpackete v. 9 Pfund versendet unter Nachnahme.

W. J. C. Leewe, Altona bei Hamburg.

Verbesserte Theerseife

aus der Hofparfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich,** prämiirt, seit 1863 mit Erfolg eingeführt gegen Hautausschläge, Jucken, Grind-Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweiß, Füße. Zu haben à 35 und 50 Pfg. **Theer-Schwefelseife** vereinigt die Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein zu beziehen bei

Oscar Tietze, Drogenhandlung
in **Namslau.**

Portland-Cement

offerirt billigst

Heinrich Grützner.

Donnerstag Abend ist auf der Kasernenstraße ein **schwarzer Filzhut gefunden** worden. Abzuholen bei **Dröse, Böhmwitz.**

Starkes, blaues
Wollpackpapier
empfiehlt **Rob. Werner.**

Niederlage in Namslau bei
Paul Koschwitz, Oscar Tietze.

Die beste
Dampf-
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
befindet sich **Schulstraße 2.**
Achtungsvoll
Wwe. Schnotalla.

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein
= Unentbehrliches =
altbekanntes
Haus- und Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 60 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch **Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).**

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Namslau: Adler-Apotheke.

Die besten
Röstkaffees,
nach den neuesten Erfindungen geröstet, empfiehlt das Pfund von **1,30—2,20 M.**
Otto Faltin,
Wilhelmstr. 5.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25** und **Mk. 1.75** in:
Namslau, Bernstadt, Reichthal, Konstadt, Pitschen, Laskowitz, Karlsruhe, Oels u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enziamwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Kothe's Zahnwasser
das älteste und **beste** der Welt, reinigt und conservirt die Zähne und das Zahnfleisch vortrefflich, **beseitigt sofort jeden Zahnschmerz** sowie übelriechenden Athem. Preis à Fl. 60 Pf. In Namslau **nur echt** in der Apotheke von
Ad. Schütz.

---

2 Schuhmachergesellen,
einer auf Damen-Randarbeit, einer auf Mittelarbeit, können sich bald melden bei
Oscar Jerchel,
Schuhfabrikant.
Ring Nr. 2. **Bernstadt,** Ring Nr. 2.

---

2 ehrliche, reinliche
Mädchen
welche schon gedient haben, können sich melden. **Antritt 2. Juli 1896.**
Hôtel zur Krone.

Für eine **Bahnhofswirthschaft** wird per 1. Juli ein
junges Mädchen
(nicht unter 20 Jahren) für das Büffet und zum Bedienen gesucht. Wo, zu erfr in der Exped. d. Bl.

Das von Fräulein Beier in meinem Hause bewohnte Quartier, bestehend aus 3 Stuben und heller Küche, ist vom 2. October ab anderweitig zu vermiethen. **Rob. Werner.**

Bahnhofstraße 6 ist eine Wohnung im zweiten Stock (2 Stuben, Küche und Beigelaß) vom 2. October cr. ab zu vermiethen.
E. Vogt.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Gartenbenutzung ist 1. Juli zu beziehen.
Poststraße 5.

Zu Michaeli d. J. ist eine große Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Entrée und Beigelaß, zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Der von mir innehabende Laden nebst angrenzender Wohnung ist vom 1. Juli anderweitig zu vermiethen. Firma **H. Tarrasch.**

Zwei Stuben und Küche sind zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.
H. Eichholz, Schmiedemeister.

Eine 2fenstrige Stube vornheraus ist bald zu vermiethen zum 1. Juli zu beziehen bei
G. Wittek, Klosterstraße.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und bald oder Juli zu beziehen bei
Hartmann, Fleischermeister.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube und Alkove mit dem nöthigen Beigelaß, zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. **G. Kruber.**

Eine kleine Wohnung ist sofort zu vermiethen bei **Carl Hannes.**

Der von Frl. Kreil innehabende
Laden
ist vom 1. October cr. zu vermiethen.
Carl Spiegel.

Eine Stube mit Alkove im 1. Stock hinterheraus ist per bald oder 1. Juli zu vermiethen.
Neumann, Klosterstr. 10.

„Der Gesammt-Auflage der heutigen Nummer ist ein Prospect über die berühmte, sehr beliebte „Doerings-Seife mit der Eule" beigelegt, worauf wir die geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen."

2. Beilage zu Nr. 38 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Sonnabend den 16. Mai 1896.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft ꝛc. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte für 60 Pf. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift ist **ausschließlich** der **Praxis** gewidmet. Zahlreiche Mitarbeiter geben darin ihre in **eigener Arbeit** gewonnenen Erfahrungen bekannt und Technikern wie Industriellen werden **alle** wirklich **praktischen Neuheiten** dargeboten. Zahlreiche constructive Abbildungen zeigen überall die praktischen Anwendungen aller Neuerungen. **Alle Fortschritte** im gewerblichen Leben werden mitgetheilt. Aus der Fülle des Inhalts des **vierten** Heftes des **dreiundzwanzigsten** Jahrganges seien besonders folgende Artikel hervorgehoben:

Kathoden-Strahlen und X-Strahlen. — Praktische Anleitung zur Herstellung metallischer Ueberzüge und Färbungen von Massenartikeln. — Praktische Anleitungen zur Herstellung conservirender Papiere. — Neue Vorrichtung zur Verbindung gekröpfter Rahmentheile. — Neues Kraftbrot. — Neuer Quittungscontrol-Apparat. — Praktische Erfahrungen in Metallschmelzungen. — Haltbarer Anstrich auf Glas. — Die Bestimmung der Höhe von Tischen. — Elektrisch betriebene Baggermaschine. — Neue Verwendung von Elektromotoren. — Praktische Erfahrungen über die Verwendung von Asphaltfilz-Platten. — Praktische Anleitung zur Herstellung von Milchzucker. — Darstellung von Kunstsahne. — Sicherung von Zündhölzern. — Chinesischer Bohnenkäse. — Das Glühen des Wolframdrahtes durch Elektricität. — Schwefelsaure Thonerde in der Färberei. — Der Apparat von Dubiau. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Ueber Argon und Helium. — Widerstandsfähigkeit der Gläser gegen Wasser und Säuren. — Nachweis von Arsengehalt in Fliegenpapier. — Taubenfutter. — Vertilgung von Küchenschwaben. — Eine neue Himbeere. — Mischung zum Bohnen der Fußböden. — Englische Cakes. — Bereitung von Nußbranntwein. — Klebemittel für Photographen. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Chemisch-technisches Feuilleton. — Hygienisch-technisches Feuilleton. — Physikalisch-technisches Feuilleton. — Patenttechnisches Feuilleton. — Neuerungen in Groß-Betrieben. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Diese Zeitschrift giebt immer **neue Wege** zu verschiedenen, **noch nicht existirenden Erwerbungsarten** bekannt, unterrichtet die Leser von **allen praktischen Verbesserungen** in Arbeitseinrichtungen und Werkzeugen und **beantwortet hunderte von Fragen** in durchaus fachmännischer Weise. Die Zeitschrift bringt **nur** praktische Mittheilungen aus eigener Erfahrung und ist unentbehrlich für jeden, welcher in der Concurrenz bestehen und seine Leistungen auf dem heutigen modernen Stande erhalten will.

Ein beachtenswerther Wink. Sehr häufig macht man die Wahrnehmung, daß bearbeitetes Holz ohne schützenden Anstrich den Witterungseinflüssen, sowie der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt ist, wodurch dessen Dauerhaftigkeit wegen baldigen Eintritts von Fäulniß bedeutend verkürzt wird. Es dürfte daher für jedermann von Interesse sein, an ein Anstrichmittel erinnert zu werden, welches sicher wirkt und dessen Anwendung mit nur geringer Mühe und unbedeutenden Kosten verbunden ist. Wir meinen das Avenarius Carbolineum D. R.-P. Nr. 46021. Dasselbe ist seit zwei Jahrzehnten im Gebrauch und für seine Beliebtheit spricht am besten die Thatsache, daß es in stets ausgedehnterem Maßstabe in allen Kulturstaaten benützt wird. Besonders sei hervorgehoben, daß das patentirte Originalfabrikat Avenarius Carbolineum infolge seiner erhöhten Wirksamkeit und größeren Ausgiebigkeit billiger als Oelfarbe oder Theer zu stehen kommt und daß es den damit bestrichenen Hölzern ein hübsches nußbraunes Aussehen giebt.

Da unter der Bezeichnung „Carbolineum" auch minderwerthige Nachahmungen angeboten werden, bei deren Anwendung Mißerfolge keineswegs ausgeschlossen sind, so werden die Consumenten gut thun, sich nicht durch billige Preise blenden zu lassen, sondern auf den vollen Namen Avenarius Carbolineum D. R.-P. Nr. 46021 zu achten.

Der Gesammtvorrath liegt in den Händen der Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln, welche zu weiterer Auskunft bereit ist.

---

ingenschen Herrschaften von hier nach Schloß Erdmannsdorf bei Zillerthal im Riesengebirge, dem diesjährigen Sommeraufenthalt, ab. In ihrer Begleitung befanden sich die Hofdamen Freiin von Dieskau und Fräulein von Rauch, sowie der Hofmarschall, Freiherr Roeder von Diesburg. Der Abschied der hohen Herrschaften von der Gräfich Moltkeschen Familie war außerordentlich herzlich. Außer dem Obersten Grafen von Moltke, seiner Gemahlin und seinen beiden jungen Söhnen waren auch der Hauptmann Freiherr von Hülsen und dessen Gemahlin, geb. Gräfin Moltke, anwesend.

Vermischtes.

— Die Einlösung der Loose 1. Klasse 195. königl. preußischer Klassen-Lotterie muß, den veränderten Bestimmungen entsprechend, innerhalb 20 Tagen nach Beendigung der Ziehung 4. Klasse, also bis zum 29. Mai cr., erfolgt sein; die Auszahlung der Gewinne der letzteren beginnt planmäßig sofort nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, von Dienstag, 19. d. Mts., ab.

— [Prinz Heinrich über die Berliner Gewerbe-Ausstellung.] Prinz Heinrich hat in diesen Tagen der Berliner Gewerbe-Ausstellung einen vierstündigen Besuch abgestattet. Die Vorführung der Marineschauspiele erregte begreiflicher Weise das denkbar größte Interesse des Prinzen. Der Prinz sprach sich wiederholt in der anerkennendsten Weise über den belehrenden Charakter dieser Vorführungen und die getreue Wiedergabe der einzelnen Schiffsmodelle aus; er ging sogar so weit, zu erklären, daß ein Mehr in der Wiedergabe der Einzelheiten der Gefechtsführung und Ausrüstung den militärischen Interessen zuwiderlaufen würde. Sein Urtheil faßte er, dem „Berl. Tagebl." zufolge, dahin zusammen, daß die Ausstellung weit über alles gehe, was er bis dahin gesehen habe. Das solle eine Berliner Weltausstellung sein? Die Weltausstellung sei reichlich einer Weltausstellung ebenbürtig. „Was Sie hier gemacht haben, meine Herren, habe ich anderwärts noch nicht gesehen. Sobald ich kann, komme ich wieder, aber dann des Morgens um sieben!"

— Zur Ergänzung der Schutztruppe für Südwestafrika haben, wie in früheren Fällen, die Commandos der Truppen schon ihre Aufforderungen zur Anmeldung von Officieren und Mannschaften erlassen. Der Größe der Ergänzungstruppe entsprechend, werden mehr als ein Dutzend Officiere beigegeben, darunter allein acht Secondlieutenants; wie bei allen früheren solchen Gelegenheiten hat sich eine mehrmals größere Anzahl von Officieren gemeldet, als nöthig ist. Ferner sind schon die Weisungen ergangen wegen Errichtung von Unterkunftsräumen für die neuen Mannschaften und wegen Beschaffung von Lebensmitteln, von denen das Schutzgebiet, selbst nicht genug bietet. Wie nach den „B. N. N." verlautet, wird einen Theil dieser Bedürfnisse der Woermann-Dampfer selbst mitnehmen. Die Höhe des Nachtragsetats wird mehr als anderthalb Millionen betragen.

— Der Afrikareisende Eugen Wolf hat dem Fürsten Bismarck ein sehr merkwürdiges Geburtstagsgeschenk gemacht. Er hat ihm nämlich die ganze umfangreiche und sehr werthvolle Sammlung übergeben, die er während seines Aufenthaltes in Madagaskar mit großer Mühe und theilweise unter Lebensgefahr zusammengebracht hat; die vollständigste über malgassische Ethnographie und Geographie, welche überhaupt existirt. Die „Hamb. Nachr." berichten ausführlich darüber, daß der Fürst dieses Madagaskar-Museum, auf einem mit einem Leopardenfell bedeckten Sessel liegend, mit dem lebhaftesten Interesse sich habe vorführen und erläutern lassen. Wir erwähnen von Einzelheiten noch, daß es Herrn Wolf als Erstem gelungen ist, Hovaschädel in seinen Besitz zu bringen, da eine heilige Tradition gebietet, die Leiche eines jeden Hova, in welchem Theile des Landes dieser auch sterben möge, nach der Provinz Imerima zu bringen, woselbst die irdischen Ueberreste des Dahingeschiedenen in einer Familiengruft eingemauert werden. Diese heilige Tradition geht so weit, daß z. B. bei Operationen von Glaucom, Stein, bei unerläßlichen Amputationen u. s. w. die einzelnen abgeschnittenen oder ausgelösten Theile und Gliedmaßen aufgehoben werden, um, beim früher oder später erfolgenden Tode des einstmals Operirten der Leiche beigewickelt zu werden. Herrn Wolf ist es nun während des Feldzuges, den er im Lager der Franzosen auf Madagaskar mitgemacht hat, möglich geworden, einige Schädel von soeben verstorbenen, im Kampfe gefallenen Hovas zu präparieren; diese Schädel werden dem Professor Virchow zugehen. Eines der interessantesten Stücke ist ein madagassisches Musikinstrument: Ein Stück Bambus von circa 7—8 Centimeter Durchmesser und 4 Fuß Höhe wird am Baum ausgesucht; dann wird zwischen zwei Absätzen des Holzes das Rohr mit Nledgras oben und unten fest umwickelt; nun werden, während das Stück noch frisch ist, der Länge nach rings herum feine Streifen der Bambusrinde — nicht dicker als die Darmsaiten unseres Cellos — auf Centimeterentfernung ausgelöst. Die ausgelösten Streifen werden herausgehoben, vorsichtig gestreckt und Kürbisstückchen darunter geschoben, die als Stege dienen, und dadurch eine vollständige Tonleiter abgestimmt. Das Exemplar der Wolf'schen Sammlung hat 24 Saiten rings um das dicke Bambusrohr herum, und sein Ton steht dem unserer Geigen und Celli kaum nach. Gespielt wird darauf nur Pizzicito. Die sehr interessante Sammlung ist bereits die dritte, welche Herr Wolf dem Fürsten zum Geschenk macht. Die erste stammte von seiner Kilimandscharo-Expedition, die zweite aus Uganda, blieb aber zum Theil während des Transportes liegen und ist erst jetzt von dem Reisenden gelegentlich seiner Rückkehr von Madagaskar mitgenommen worden. Aufgebaut sind die vereinigten Sammlungen in der Pension Werner in Friedrichsruh.

— Vor Kurzem starb in Greifswald der älteste Candidat im Alter von nahezu 70 Jahren. Der Betreffende ist thatsächlich während seines ganzen langen Lebens bei der dortigen theologischen Facultät eingeschrieben gewesen, ohne ein Examen zu machen. Dies hatte seinen guten Grund. Ein entfernter Verwandter von ihm, ein reicher Mann, hatte ihm sein Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er dessen Zinsen genießen sollte, so lange er studirte und ohne Anstellung sei; später sollte das Vermögen Stiftungen zufallen. Der Candidat war schlau genug, bis an sein Lebensende zu „studiren." Auf dem alten Kirchhofe in Greifswald liegt außerdem noch ein Candidat der Theologie begraben, der es allerdings nur auf 64 Jahre brachte.

— Sonntag Vormittag fand auf der Köpniker Landstraße bei Berlin ein Zusammenstoß zwischen einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und einem Kremser statt, bei dem der letztere umgeworfen wurde. Die darin sitzenden fünf Personen sowie der Kutscher wurden herabgeschleudert und haben mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. — Vor dem Ausstellungs-Hotel in der Köpniker Landstraße wurde Nachmittags eine 68jährige Witwe durch einen Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getödtet. — Ein Wagen der neuen elektrischen Bahn zum Ausstellungsterrain gerieth durch Kurzschluß in Brand. Die Passagiere hatten eilend den Wagen verlassen. Die Bedienungsmannschaft war machtlos. Es blieb nichts Anderes übrig, als die Feuerwehr zu alarmiren, welche den Brand bald löschte.

— In einem Eisenbahnwagen erstickt ist am Sonntag Vormittag der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Paul Elke, der Hohestraße 4 zu Sagan wohnte. Elke, dessen Eltern bereits gestorben sind, litt an einem starken Kropfe, und sein Lehrherr, ein Kaufmann Rieger, hatte sich auf ärztlichen Rath mit dem jungen Mann nach Berlin aufgemacht, um ihn dort in der königlichen Klinik operiren zu lassen. Der Kranke hatte schon unterwegs unter der Geschwulst stark zu leiden. Der Zug, in dessen einer Abtheilung zweiter Klasse Elke mit seinem Begleiter saß, hatte schon beinahe den Schlesischen Bahnhof in Berlin erreicht, als der junge Mann heftige Athemnot verspürte und kurz vor dem Ziel bewußtlos liegen blieb. Man ließ sofort nach dem Einlaufen des Zuges einen Arzt nach dem Bahnhof rufen; doch kam die Hilfe zu spät, und der Tod in Folge Erstickung war bereits eingetreten.

— In der Torpedofabrik Tiefbrücke bei Kiel war gestern Nachmittag um 4½ Uhr der Schlosser Ebel damit beschäftigt, die Patronenhülle eines gefüllten Torpedokopfes zu löthen, als derselbe explodirte. Ebel wurde zerrissen und verbrannt. Ein Vorarbeiter Siem verbrannte sich an den Händen und im Gesicht. Der Oberingenieur Diegel sprang gleich nach der Explosion ins Wasser und wurde von den Booten aufgefischt. Die Detonation war in Kiel hörbar.

Straßburg i. E., 11. Mai. In dem Dorfe Geispolsheim sind gestern 40 Gebäude niedergebrannt. Eine große Anzahl Vieh ist umgekommen und die Futtervorräthe sind vernichtet. Man vermuthet Brandstiftung.

Luzern, 11. Mai. In der ganzen Schweiz erregte der Tod von sechs sonst ganz gesunden Männern in Kreuzlingen bei Thurgau großes Aufsehen. Sie waren Kommissionsmitglieder einer dort zur Stunde stattfindenden Geflügelausstellung und in Folge dessen gezwungen, viel in den Ausstellungsräumen zu verkehren. Unter den ausgestellten Papageien befand sich auch ein krankes Exemplar, das mit einer auch auf Menschen übertragbaren ansteckenden Krankheit befallen war. Nach Behauptung der Aerzte haben sich die sechs Komiteemitglieder durch Hantirung mit dem kranken Vogel eine Blutvergiftung zugezogen, der sie zum Opfer gefallen sind. Nach eingetretenem Tode hatten die Körper der unglücklichen Männer eine dunkle Färbung angenommen. Wie man der „N. W. Tabl." mittheilt, sind noch mehrere Besucher der Ausstellung unter ähnlichen Anzeichen erkrankt.

— In Philadelphia wurde am 7. Mai der Massenmörder Holmes, welcher nicht weniger als 27 Morde verübt hat, hingerichtet. Unmittelbar vor seinem Tode erklärte er, daß er nicht einen einzigen der ihm zu Last gelegten Morde verübt habe. Zwei Frauenzimmer seien allerdings in Folge der an ihnen verübten Operation gestorben. Vor einigen Wochen redete er anders. Damals erklärte er, er habe von Geburt an einen ununterdrückbaren Blutdurst. Unter diesem Triebe, gegen den er nichts ausrichten könne, habe er sogar seinen eigenen kleinen Knaben verstümmelt, wenn auch nicht ermordet. Holmes ging kalt und gefaßt dem Tode entgegen. Der Beweggrund seiner Verbrechen scheint gewesen zu sein, die Versicherungssumme seiner Opfer zu erlangen.

— Vom ersten Aufenthalt des Schah von Persien in Europa werden ans London noch folgende Anekdoten berichtet, die Anspruch auf Authenticität erheben. Bei einem Besuche des Gefängnisses in Newgate wollte er durchaus den dortigen Galgen „in Betrieb" sehen, und als der Director des Strafhauses einwandte, es mangle derzeit an einem Delinquenten, meinte der Schah, auf seine ihn begleitende Dienerschaft deutend, man möge einen von ihnen „verwenden." Es soll schwer gewesen sein, dem Schah begreiflich zu machen, daß sich dies nicht mit englischen Einrichtungen vertrüge. Der Schah war auch sehr ungehalten darüber, daß man einen Schnellzug, den er benützte, nicht eine Stunde auf der Strecke halten lassen wollte, als er ungestört ein wenig zu schlummern beabsichtigte. Auch die Ehe mit nur einer Frau in Europa soll dem Schah spaßig vorgekommen sein; bei einem feierlichen Empfang am Hofe in Brüssel, zu welchem auch Hofdamen und Aristokratinnen erschienen, meinte der Schah zum König der Belgier, indem er auf die Damen wies, das wäre wohl sein Harem; König Leopold gab ihm lächelnd die Erklärung, daß dies nicht Sitte in Europa wäre, worauf der Schah ihm wohlmeinend den Rath gab, die Vielweiberei doch einzuführen.

— Das gegenwärtige Jahr wird in der Meteorologie eine besondere Rolle spielen, weil während desselben an einer Anzahl Stationen specielle Beobachtungen über die Wolken angestellt werden sollen. Das internationale Comitee, welches im August 1894 zu Upsala tagte, hat damals den Plan zu gemeinsamen Wolkenbeobachtungen während der Dauer eines Jahres ausgearbeitet und einen Aufruf an die Culturvölker erlassen, um diesen Plan zur Ausführung zu bringen. Es sollen vom 1. Mai ab systematische Beobachtungen über Gestalt, Zugrichtung, Höhe und Geschwindigkeit der Wolken angestellt werden und ist dabei über Eintheilung und Unterscheidung der einzelnen Wolkenformen eine internationale Vereinbarung getroffen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Cirruswolken, deren Bewegung uns über die Luftströmungen in der obersten Region der Atmosphäre Aufschluß zu ertheilen vermag. Zur Ausführung der vorgeschlagenen Beobachtungen haben Deutschland, Frankreich, Niederländisch-Indien, Norwegen, Schweden, Portugal und Rumänien je eine Station, Rußland drei und die Vereinigten Staaten sieben Stationen eingerichtet.

Durch die Liebe erlöst.

Novelle von **A. Sturm.**

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Herr von Rodeck ist in dieser Hinsicht ganz meiner Meinung und wünscht vor allen Dingen dadurch die Verlobung seiner Tochter mit Dir Bewerbung eines weitläufigen Verwandten, eines schon stark angejahrten Barons von Ingerhausen, der früher einmal Kammerherr war, um die Hand seiner Tochter zu verhindern."

„Das ist mir aber recht fatal", entgegnete Curt von Plessen verdrießlich, „denn ich kenne den Baron von Ingerhausen sehr gut, er hat mir manche Freundlichkeit in der Residenz erwiesen und nun soll ich ihm einen Strich durch die Rechnung machen. Das paßt mir eigentlich gar nicht, zumal mein Herz nicht im Geringsten für die Dame, die Ihr als meine Braut auserwählt habt, entflammt ist."

„Curt, es freut mich, daß Du bei Deinem bisher unverbesserlichen Leichtsinne noch Dein gutes Herz bewahrt hast, aber beache in Deiner Gutmüthigkeit keine Dummheiten in Bezug auf die freundschaftlichen Gefühle, die Du für den Baron Ingerhausen hegst. Seinetwegen darfst Du unter keinen Umständen von der Bewerbung um Fräulein von Rodeck zurücktreten. Du hast dasselbe Recht wie Ingerhausen als Freier auf Schloß Rodeck zu erscheinen und wer zuerst das Glück hat, der führt die Braut heim."

„Aber die Sache bleibt mir sehr fatal, wirklich sehr fatal, ich werde wohl verzichten."

„Curt, bringe mich nicht in Zorn durch diese thörichte Gutmüthigkeit! Mir sind Deine Schulden auch sehr fatal, wirklich sehr fatal, und Dein bodenloser Leichtsinn könnte mich dazu bringen, Dich zu verstoßen, wenn Du nicht sofort Vernunft annimmst und mir gehorchst. Du reitest noch heute Nachmittag hinüber nach Schloß Rodeck, stellst Dich den Herrschaften vor und übergiebst Herrn von Rodeck diesen Brief, dann gilt die Verlobung für abgemacht. Ich dulde keinen Widerspruch weiter, denn Deine ganzen Gegengründe sind thöricht. Es gilt zu handeln, ehe Ingerhausen auf Schloß Rodeck eintrifft, was jeden Tag geschehen kann."

Curt wollte noch einmal zur Entgegnung das Wort ergreifen, aber als er sah, daß sein Blick den vor Zorn funkelnden Augen des Vaters begegnete, sagte er erbleichend und mit zitternden Lippen:

„Gieb mir den Brief, lieber Vater. Ich reite heute Nachmittag hinüber nach Rodeck."

* * *

Der heitere Himmel hatte sich mit grauweißen Schneewolken umzogen, als Nachmittags Curt von Plessen auf flinkem Pferde in der Richtung nach Rodeck von Schloß Plessen davon ritt. Entgegen Curt's Gewohnheit mäßigte er bald das rasche Tempo des Pferdes und ritt im bedächtigen Schritt weiter, denn er empfand einen sich von Minute zu Minute vergrößernden Widerwillen darüber, auf Schloß Rodeck die Rolle des Freiers zu spielen.

Ohne eine innere Zuneigung eine Heirath zu schließen, widerstrebte ihm vollständig, und je mehr er sich in seinem Gedächtniß anstrengte, um sich die guten Eigenschaften des Fräuleins von Rodeck in Erinnerung zu bringen, umsomehr litt er bei diesem Bestreben Schiffbruch. Curt's Herz zog ihn eben nicht zu der Dame hin, und merkwürdig, so leichtsinnig er auch sonst sein konnte, eine bloße Verstandsehe aus finanziellen Gründen vermochte er nicht zu schließen.

Dann sagte er sich allerdings, daß er ein Vorurtheil gegen Agnes von Rodeck habe, daß sie ihm vielleicht doch liebenswürdig und begehrenswerth erscheinen könne. Aber dann brachte ihn wieder der Gedanke in Verzweiflung, daß er sogar keine Wahl mehr haben sollte, denn er hatte in Schloß Rodeck einfach den Brief abzugeben und dann galt die Verlobung für abgeschlossen. Diese vollständige Unfreiheit mit in Bezug auf die Wahl seiner Gattin konnte ihm sein Vater nun doch wohl nicht zumuthen, mochte vorgefallen sein, was da wollte, Curt von Plessen beschloß daher, bei seinem Besuche auf Schloß Rodeck den entscheidungsvollen Brief nicht abzugeben. Aber dann fehlte ja seinem Besuche die eigentliche Mission, und da die Herrschaften auf Schloß Rodeck von dem ganzen Plane offenbar schon unterrichtet waren, so konnten sie sich genarrt fühlen, wenn er nicht bald nach seiner Ankunft den Brief abgab.

Es war ein entsetzlicher Seelenkampf, den der junge Mann allmählich durchzukämpfen gezwungen war. Heiß rollte ihm das Blut durch die Adern und seine Pulse hämmerten vor Aufregung, zumal er vor Aerger über die ganze ihm so widerwärtige Lage und auch um sich gegen die empfindlich werdende Kälte zu schützen, eine Flasche Rothwein getrunken hatte, ehe er das väterliche Schloß verließ. Wüthend über das Dilemma, in welchem er sich befand, gab er plötzlich seinem feurigen Pferde die Sporen, dasselbe machte einen kolossalen Sprung nach links und raste im sausenden Galopp dahin. Der tollkühne Reiter blieb nicht mehr auf dem Wege, sondern querfeldein ging es über die mit einer leichten Schneedecke bedeckten Felder. Was kümmerte dem Husarenleutnant der waghalsige Ritt? War er im Manöver doch oft über Stock und Stein geritten und nicht gestürzt, und heute war es ihm erst recht gleich, ob er Gefahr lief oder nicht. Wielleicht überschlug er sich an dem nächsten Graben mit dem Pferde und brach ein Bein, dann brauchte er doch nicht auf Schloß Rodeck die verhaßte Rolle des erzwungenen Freiers zu spielen. Jetzt fing es auch an zu schneien und zu stürmen. Das war so recht ein Wetter zum Hals brechen.

Aber seltsam, der waghalsige Reiter blieb auf seinem tollkühnen Ritte unversehrt, soweit er auch in die mit Schnee bedeckten Felder hineinjagte und und sein Pferd immer mehr antrieb.

Da endlich, als das Schneegestöber nachgelassen, tauchten die Bäume einer Landstraße vor Curt von Plessen's Blicken auf. Mitgefühl mit dem im Schnee watenden Pferde erfaßte ihn und er lenkte es im Galopp der Straße zu. Mit einem kühnen Sprunge wollte er über den Straßengraben setzen, aber das ermüdete Pferd sprang zu kurz und stürzte mit seinem Reiter in den Graben.

Zum Glück blieb Curt unverletzt, doch sein schönes, edles Pferd hinkte erbärmlich und hatte offenbar eine Fußverletzung erhalten. Es blieb nun dem jungen Baron nichts anderes übrig, als das Pferd am Zügel bis zum nächsten Dorfe zu führen.

„Das ist heute ein wahrer Unglückstag für mich", murmelte er vor sich hin, als er das lahme Pferd nach sich ziehend, langsam auf der Landstraße dahin schritt, und ein gutes Ende ist noch nicht abzusehen. Die Abgabe des fatalen Briefes auf Schloß Rodeck ist durch den Unfall mit dem Pferde allerdings für heute vereitelt und auch entschuldigt, aber der Zorn meines Vaters bleibt mir gewiß und von meinem inneren Elende kann mich auch Niemand erlösen.

Der sonst so übermüthige Leutnant von Plessen, der bis vor wenigen Tagen noch Vielen als ein beneidenswerthes Glückskind gegolten hatte, fühlte sich jetzt thatsächlich sehr unglücklich und elend. Bei seinem stolzen Regiment durch die vielen Schulden, die er wieder gemacht und die sein Vater noch nicht einmal alle wußte und sicher künftig nicht mehr bezahlen würde, unmöglich gemacht, im väterlichen Schlosse den Zorn des Vaters und eine ihm unüberwindliche Aufgabe in Bezug auf seine geplante Verheirathung mit einem reichen, aber ungeliebten Mädchen gestellt und jetzt im Schneewetter mit einem zu Schande gerittenen Pferde ohne Plan und Ziel auf der Landstraße umherirrend, das war sicher eine Situation, um ihn die ganze Schwere seines bisherigen Leichtsinnes im grellsten Gegensatze zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.